

Die "Arbeiter" erscheint morgens und nachmittags, Sonntags und Montags nur einmal. Der Bezugspreis beträgt bei freier Zustellung ins Haus für West-Berlin 16 M., in andere Städte 18 M. Die Postbestellungen sind mit den üblichen Postgebühren zu versehen. Unter dem Titel "Arbeiter" werden für Deutschland, Österreich, Ungarn, Dänzig, das Baltikum, Litauen, Lettland, die früheren deutschen Gebiete Polens u. Luxemburgs 20 M., für das übrige Ausland 27 M. per Brief bez. für Deutschland u. Österreich-Ungarn 26 M. Redaktion, Expedition und Verlag: Berlin C 2, Breite Straße 86.

Die achtgegründete Konsumgenossenschaft oder deren Raum kostet 1.- M. einschließlich Teuerungszuschlag. Kleine Anzeigen: Das freigelegte Wort 2.- M., jedes weitere Wort 1,50 M., einschließlich Teuerungszuschlag. Größere Anzeigen laut Tarif. Familien-Anzeigen und Stellen-Befehle 3,50 M. netto pro Zeile. Geben-Befehle u. Wort-Anzeigen: das freigelegte Wort 1,50 M., jedes weitere Wort 1.- M. Fernsprecher: Zentrum 15230-15239

Arbeiter

Berliner Organ

der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Der Kampf gegen Teuerung und Steuerdruck

Der Bundesausschuss des A. D. G. B. zur jehigen Teuerung

Der Bundesausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat am 18. August durch Annahme nachstehender Entschlüsse zur jehigen Lage der Arbeiterschaft und zu den bevorstehenden Lohnbewegungen Stellung genommen:

I.

Die von der Mehrheit des Reichstages beschlossene Brot- und Teuerung bedeutet eine schwere Gefährdung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft. Die Erhöhung der Kohlensteuer und die neuen Steuerpläne der Regierung vermehren die Gefahren für die Existenz der Arbeiter in unheimlichem Maße. Der Ausschuss des A. D. G. B. ruft deshalb die deutsche Arbeiterschaft auf, sich gegen die drohende Herabdrückung ihrer Lebenshaltung mit aller Kraft zur Wehr zu setzen.

Die Gewerkschaften, die rechtzeitig gewarnt und die Brot- und Teuerung vergeblich bekämpft haben, haben jetzt die Pflicht, den

Kampf der Arbeiter um ausreichende Lohnerhöhungen

mit allen Mitteln zu unterstützen. Die Durchführung der erforderlichen Lohnbewegung ist Aufgabe der einzelnen Verbände, denen hierbei die Pflicht obliegt, die Solidarität der gesamten Arbeiterschaft hochzuhalten. Der Vorstand des A. D. G. B. beauftragt, den Verbänden im einzelnen und in ihrer Gesamtheit in der bevorstehenden allgemeinen Lohnbewegung jede mögliche Hilfe zu leisten. Die eingeleitete Verbindung mit den anderen Gewerkschaftsorganisationen sowie mit den Gewerkschaften der Angestellten und Beamten ist aufrechtzuerhalten, um der Bewegung durch

eine geschlossene Einheitsfront aller Lohn- und Gehaltsempfänger

einen um so größeren Erfolg zu sichern.

Die Arbeitgeber aller Berufe und Industriezweige werden gewarnt, nicht durch Abweisung der notwendigen Lohnforderungen große Arbeitskämpfe und die daraus sich ergebenden neuen Erschütterungen des Wirtschaftslebens herbeizurufen. Ernstes Verbot der Regierung und Behörden, sowie aller derjenigen, denen die Erhaltung und Stärkung der deutschen Volkskraft obliegt, ist es, der Arbeiterschaft in ihrem Existenzkampf tatkräftig beizustehen.

II.

In dem Maße, als die Preissteigerungen eine Erhöhung des Lohnneinkommens bedingen, müssen auch die aus Unfall-, Alters- oder Invalidenrenten bestehenden Einkommen, die schon lange hinter der Teuerung weit zurückgeblieben sind, sowie die

Unterstützungsjahre der Erwerbslosen und der Kranken aufgebeffert

werden. Die Gewerkschaften fordern von den verantwortlichen Verwaltungsbehörden und den parlamentarischen Vertretungen des Volkes in Reich, Ländern und Gemeinden, daß sie sich ihrer Pflicht auch gegenüber diesen Notleidenden bewusst sind und die zu ihrer Erfüllung notwendigen Maßnahmen mit Eile beschließen.

III.

Die Gewerkschaften verurteilen, daß die neuen Steuerpläne der Reichsregierung vorwiegend den Verbrauch belasten sollen. Dieser Weg führt lediglich zu neuen ungeheuren Preissteigerungen, die ihrerseits die Steuereinnahmen des Reiches zum größten Teile wieder aufheben und drückt den Reallohn der Arbeiterschaft weiter herab.

Die Preissteigerungen, die das Reich jetzt aufzubringen hat, dürfen nicht in bisher gewohnter Weise auf den letzten Verbraucher abgemälzt werden. Es ist vielmehr ein Steuersystem zu fordern, daß in erster Linie die

von der Geldentwertung seither unberührt gebliebenen Sachwerte,

insbesondere die in Industriewerken und im Boden ruhenden Kapitalwerte, erfährt, sie zugunsten des Reiches belastet und das Reich an den Erträgen des mobilen und immobilien Kapitals teilnehmen läßt.

Die Gewerkschaften verlangen, daß in der Steuergegebung Wege eingeschlagen werden, die eine Herstellung des Gleichgewichts im Haushalt des Reiches, der Länder und Gemeinden ermöglichen ohne weitere Zuhilfenahme der Notenpresse. Denn die Vermehrung der Papiergeldflut ist einer der ersten Ursachen der Preissteigerungen und das größte Hindernis eines wirksamen Preisabbaues.

IV.

Um in Zukunft weitere Preissteigerungen und die damit fortschreitende Verarmung der Volksmassen zu verhindern, ist eine Verringerung der Wirtschaftspolitik in der Richtung zur Gemeinwirtschaft (Vergesellschaftung der Produktionsmittel) unabweisbar. Das nächste Ziel einer neuen Wirtschafts-

politik muß sein, den Produktionsertrag erheblich zu steigern, die Unkosten aber zu verringern und dadurch die Produkte zu verbilligen. Beides ist möglich in einer Wirtschaftsordnung, die alle Kräfte und Hilfsquellen in rationeller Weise der Produktion nutzbar macht, die inneren Reibungen unwirtschaftlicher und übertriebener Wettbewerbsverhältnisse beseitigt und die einzelnen bisher zusammengehaltenen oder nur nach Profitinteressen zusammengefaßten Wirtschaftszweige organisch und gemeinwirtschaftlich verbindet.

Die Not des deutschen Volkes und der Zwang zur Sparsamkeit verbieten es, die Vergeudung von Material und Kräften fortzusetzen, die mit der unorganisierten, nicht auf die Bedarfsdeckung, sondern auf Gewinnerzielung eingestellten Einzelbetriebswirtschaft verbunden ist.

Indem die Gewerkschaften eindringlich auf diese Notwendigkeiten hinweisen, fordern sie die verantwortlichen Stellen im Reich auf, die geeigneten Wege zu suchen und vorzuschlagen, die zu einer solchen Umstellung der Wirtschaft führen können. Sie erklären selber sich bereit, mit ihren Kräften an der baldigen Lösung dieser Aufgabe mitzuwirken.

Dieser Aufruf des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes stellt die Einleitung eines umfassenden Kampfes aller Lohn- und Gehaltsempfänger dar. Er richtet sich gegen die niederdrückenden, ihre Lebenshaltung, Arbeitsfähigkeit und Gesundheit bedrohenden Folgen der Teuerung, der unaufhörlichen Preissteigerung durch Geldentwertung und Steuerdruck. Bei der über- all herrschenden Erregung in den Kreisen der Lohn- und Gehaltsempfänger wird die Aufforderung zum geschlossenen Vorgehen aller Schichten des Proletariats sicherlich freudigen Wiederhall finden.

Auch wir unterstützen diese Aufforderung zum Kampf für die Sicherung der Lebenshaltung aller Lohn- und Gehaltsempfänger mit allen Kräften, entspricht sie doch dem Standpunkt, den besonders die U. S. V. stets vertreten hat. Die Stärke des Proletariats liegt in seiner großen Zahl, seiner Stellung im Produktionsprozeß, aber nicht zuletzt auch in der Einsicht von der Macht, die das Zusammenstehen aller proletarischen Kräfte darstellt. Wird überall nach der Parole gehandelt, die der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund jetzt ausgegeben hat und in der alle Arbeiter, Angestellte und Beamte einig sind, so muß der Kampf um die Erhöhung der Löhne erfolgreich sein.

Dann kann aber auch die Regierung an dieser Willensfundgebung von mehr als drei Vierteln der gesamten Bevölkerung Deutschlands nicht achtlos vorübergehen. Sie muß sowohl dem Verlangen nach Erhöhung der Bezüge der von der Gesetzgebung so überaus mütterlich behandelten Rentenempfänger nachgeben, als auch in der Steuerfrage Wege einschlagen, die die ausreichende Heranziehung der Bestehenden zu den gewaltigen Milliardenlasten nach jeder Richtung hin sicherstellt.

Man täusche sich nicht: die restlose Heranziehung des fargen Einkommens aller Festbesoldeten zur Steuerleistung, die Kapitalflucht und Steuerhinterziehung der Bestehenden haben eine ungeheure Erregung geschaffen. Soll sie nicht zum offenen Ausbruch gelangen, so muß die Bevorzugung der Bestehenden durch die Steuergesetzgebung jetzt endlich einmal völlig ein Ende nehmen.

Aber mit diesen Mitteln allein dürfte die Gesundung der Finanzen und des Wirtschaftslebens nicht zu erreichen sein. Die Sozialisierung der entscheidenden Produktionszweige des Wirtschaftslebens tritt neben der steuerlichen Erfassung der Geldwerte wieder in den Mittelpunkt des öffentlichen Kampfes.

In dieser Richtung ist zwar der Aufruf des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes nicht frei von Illusionen. Es ist ein Irrtum, den bereits die ersten Versuche der Verwirklichung Wiffel-Möllendorfscher Ideen in den letzten Jahren beseitigt haben sollten, daß bei Aufrechterhaltung des kapitalistischen Privateigentums Gemeinwirtschaft zu verwirklichen wäre. Wir sind sicher, daß diejenigen unserer Genossen, die als kleine Minderheit im Bundesausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes sitzen, alles getan haben werden, um diese Illusionen, die sich leider trotzdem in den Aufruf eingeschlichen haben, zu bekämpfen. Daß sie herauszubringen waren, ist die Folge ihrer zahlenmäßigen Unterlegenheit. Wir bedauern das, sind jedoch sicher, daß im Kampfe um die Forderungen, in denen die Arbeiterschaft ohne Unterschied der Partei einig ist, auch diese Illusionen verloren gehen werden.

Jetzt heißt es zunächst, alle Kräfte zusammenzufassen, um das Ziel der Zusammenschweißung der Arbeiterschaft zu einheitlichem Kampf für die Erhöhung der Löhne und Sicherung der Lebenshaltung der Arbeiterklasse zu erreichen.

Internationaler Genossenschaftstag

Von Paul Lange

In den Tagen vom 22. bis 25. August wird in Basel (Schweiz) der zehnte internationale Kongress der Konsumgenossenschaften abgehalten werden. Es ist der erste nach dem Kriege. Die deutschen Konsumgenossenschaften dürfen ihm mit besonderem Interesse entgegengehen, weil zu hoffen ist, daß er gerade die deutsche Bewegung befruchten wird.

Die deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung hat ihren Führern, wie Heinrich Kaufmann, Heinrich Lorenz und anderen, die in der Leitung des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine zu Hamburg sitzen, in organisatorischer und geschäftlicher Hinsicht zweifellos viel zu verdanken. Aber es ist ebenso richtig, daß die deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung unter dem vorwiegenden Einfluß jener Hamburger Richtung geistig nicht reicher geworden ist. Ein schlagender Beweis dafür war der Deutsche Genossenschaftstag zu Baden-Baden im Juni dieses Jahres, dem vom Vorstand, Ausschuss und Generatrat des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine eine programmatische Resolution vorgelegt wurde, die besagte, daß die Konsumvereine alle möglichen Bedarfsgüter verteilen und sie für ihre Mitglieder produzieren wollen, im übrigen aber kein Programm haben. Zwar mußten Vorstand, Ausschuss und Generatrat diesen Resolutionsentwurf fassen lassen, aber der Deutsche Genossenschaftstag hat in seiner Mehrheit doch nur eine andere Entschließung angenommen, die nicht viel besser war.

Dagegen vergleiche man den Britischen Genossenschaftskongress, der im Mai dieses Jahres zu Scarborough stattfand, den ich nicht erwähne, um allen seinen Beschlüssen zuzustimmen, sondern um zu zeigen, wie viel weiter der Ideenkreis der britischen Genossenschaftler als der der deutschen reicht. Der Scarborougher Kongress verwarf den Vorschlag der britischen Regierung, einen Schutz auf Waren, die nach England eingeführt werden, zu erheben und ist der Meinung, daß diese Vorschläge nicht zu einer Vermehrung der Arbeitsmöglichkeiten führen, sondern im Gegenteil lediglich den Verbrauchern ungeheure Lasten auferlegen werden. Er betont erneut, daß er durchaus Anhänger des Freihandels ist, da dieser nicht nur für unser Handels- und Wirtschaftsleben wichtig, sondern auch die beste Bürgschaft für eine internationale Freundschaft und die wahrhaft internationale Genossenschaft ist.

Der erwähnte Britische Genossenschaftskongress beschäftigte sich außerdem mit einem, nachher mit einer Mehrheit von nur vier Stimmen abgelehnten Antrag, mit der politischen Arbeiterpartei ein Bündnis abzuschließen, „um die Kräfte der Arbeiter- und Genossenschaftsbewegung in bezug auf Vertretung im Parlament und in allen lokalen Körperschaften zusammenzufassen und um einander in dem Bemühen zu unterstützen, die neue soziale Ordnung durchzuführen“. Das „Internationale Genossenschafts-Bulletin“ berichtet ferner über den Scarborougher Kongress:

„Das Interesse der Delegierten für die Frage des internationalen Güteraustausches im allgemeinen und des Handels mit Rußland im besonderen erhobte aus der Schärfe, mit der der englische Verband und die englische Großeinkaufsgesellschaft wegen der Untätigkeit in beiden Fragen kritisiert wurden. Sir Thomas Allen verteidigte die Haltung der englischen Großeinkaufsgesellschaft, konnte jedoch diejenigen, die sie kritisierten, nicht überzeugen. Die Diskussion wurde vom Generalsekretär des Internationalen Genossenschaftsbundes geschlossen, der sich auf den Standpunkt der Kritik stellte. Die Genossenschaftsbewegung hätte in den letzten anderthalb Jahren eine der größten und günstigsten Gelegenheiten, die sich ihr je seit ihrem Bestehen geboten haben, vor sich gehabt. Er wolle nicht leugnen, daß man Rußland genossenschaftliche Sympathie entgegengebracht habe, wolle auch nicht in Abrede stellen, daß etwas getan worden sei, um engere Beziehungen herzustellen, aber er müsse durchaus bestreiten, daß irgendwie ein planvoller Versuch gemacht worden sei, diese große Gelegenheit wirklich zu ergreifen. Die Großeinkaufsgesellschaften hätten nichts getan, um den internationalen genossenschaftlichen Güteraustausch im allgemeinen oder auch die Handelsbeziehungen zu Rußland im besonderen zu fördern. Die Versuche erinnerten an die Arche Noahs, die plan- und steuerlos auf der über die Welt hereingebrochenen Sintflut umhertrieb. Was not tue, sei ein genossenschaftliches Rettungsboot, das mit klarem Kurs die Schwierigkeiten durchstürme.“

In der Tat: zu einer Zeit, in der die Kapitalisten aller Länder die internationalen wirtschaftlichen Beziehungen wieder anknüpfen, dürfen auch die Konsumgenossenschaften, die die Massen des Volkes vertreten, dahinter nicht zurückbleiben. Eine Voraussetzung dafür ist allerdings, daß jeder Arbeiter und jede Arbeiterfrau dabei mithilft, indem sie sich dem Konsumverein anschließen und durch diesen ihre Lebensmittel und sonstigen Bedarfsgüter beziehen. So erfreulich das Wachstum der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend ist, so steht doch fest, daß es noch immer sehr viele Arbeiter gibt, die ihr nicht angehört;

Der letzte internationale Genossenschaftskongress 1918 in Glasgow hatte erklärt, es liege im Interesse der Genossenschaft aller Länder, daß sie ihr möglichstes zur Erhaltung des Friedens beitragen. Als 1914 der Krieg ausgebrochen war, schied die „Leitende Ausschuss des Internationalen Genossenschaftsbundes“ (Sitz London) ein Rundschreiben an die Zentralen der Genossenschaften aller Länder, er wolle ein Manifest herausgeben, um der „ganzen Welt den Entschluß, den Frieden und die Eintracht zu fördern, nochmals zu wiederholen und zu betonen“. Die führenden nichtenglischen Genossenschaftler sprachen sich aber — wie es in dem dem bevorstehenden Basler Kongress vorgelegten Geschäftsbericht heißt — fast einstimmig gegen ein solches Manifest aus, und so wurde nach dieser Richtung hin keine Aktion unternommen. Die Zentrale der deutschen Genossenschaftsbewegung trieb kurze Zeit danach steuerlos in dem Meere patriotischer Kriegsbegeisterung. Der bevorstehende zehnte internationale Genossenschaftskongress in Basel wird sich mit einer Revision der erwähnten Glasgower Friedensresolution beschäftigen, und zwar (die Weltgeschichte leistet sich manchmal Streiche grimmigen Humors) auf Antrag des Herrn Albert Thomas, ehemaligen sozialistischen Munitionministers Frankreichs. Der Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkte, Herr Charles Gide, Professor an der französischen Akademie, schlägt für die Zukunft eine Resolution vor, die der Haltung des Herrn Thomas und der Rechtssozialisten während der Kriegsjahre von 1914 bis 1918 grundfänglich widerspricht.

Marktsturz und Steuerscheu

Neue Wege müssen beschritten werden!

Über die Spekulation an der Börse ist eine große Enttäuschung gekommen, denn seit gestern zeigt sich wieder eine erhebliche Verbesserung des Marktes an den ausländischen Märkten, was einen Rückgang der Devisen- und Industriepapiere bei uns zur Folge haben muß. In der New Yorker Börse war die deutsche Mark am Mittwoch von 1,12 bis auf 1,19 gestiegen, dementsprechend wurde gestern der Dollar in Berlin mit rund 83 notiert. An der Börse war eine gewisse Zurückhaltung eingetreten, da man dort an eine dauernde Wiederholung der Mark nicht glaubt und deshalb lieber noch etwas wartet, bevor man sich dazu entschließt, die in der Hoffnung auf großen Gewinn gekauften Papiere mit Verlust wieder abzugeben. Die Besserung der deutschen Valuta wird vor allem aus der Tatsache erklärt, daß die deutsche Regierung volle Deckung für die am 31. August fällige Goldmilliarde besitzt und daß sie wenigstens in der nächsten Zeit nicht gezwungen ist, ausländische Devisen zu jedem Preise kaufen zu müssen.

Der Handelsredakteur der „Deutschen Tageszeitung“ widmet dem „Reparationssturz“ der Mark einen Leitartikel in der gestrigen Abendausgabe seines Blattes. Er behauptet erst, daß sich zwar der Außenwert der deutschen Mark erheblich verschlechtert habe, daß dagegen die Kaufkraft der deutschen Mark auf dem inneren Markte bedeutend stärker sei. Es mag zutreffen, daß die Inlandspreise erst eine gewisse, allerdings sehr kurz bemessene, Zeit brauchen, ehe sie sich der Verschlechterung der Valuta anpassen. Diese Erscheinung wird aber doppelt ausgeglichen durch die Tatsache, daß bei steigender Valuta die Inlandspreise sich nur sehr zögernd und höchst unvollkommen dem Weltmarktniveau anpassen. Jeder Konsument wird den Handelsredakteur des agrarischen Blattes darüber belehren können, in welcher Weise jetzt schon die minderbemittelte Bevölkerung die Verschlechterung der deutschen Valuta in den Preisen für alle Lebensmittel und Gebrauchsartikel zu spüren bekommt.

Über die Ursachen für die neueste Verschlechterung des Marktes werden dann in dem Artikel folgende Bemerkungen gemacht:

Von drei Seiten erfolgt heute der Angriff gegen die Mark: von der Reparationsseite, durch die Steuerparlagen und durch das Loch im Westen. Als vierte Seite gesellen sich dazu alsbald die Forderungen nach neuen Lohn- und Gehaltserhöhungen. Was die Reparationszahlungen anbelangt, so sind diese die Hauptursache für die heutige Entwertung der Mark im Auslande. Deutschland ist gezwungen, Devisen zur Bezahlung an die Entente, man darf ruhig sagen, „um jeden Preis“ zu erwerben. Die winzigen Kredite — winzig gemessen an den Milliardenzahlungen — können uns nur vorübergehend helfen, zudem sind sie offenbar so teuer, daß man gar nicht diese Bedingungen mitzutellen mag. Kurz wenn Deutschland in der Lage wäre oder in die Lage gebracht würde, aus seiner Ausfuhr sich die Devisen zu beschaffen, die zur Bezahlung der jährlich 342 Milliarden Goldmark notwendig sind, könnte der Wert der Mark stabilisiert werden, wobei Voraussetzung ist, daß dann noch soviel Devisen verbleiben, um die für die deutsche Industrie erforderlichen Rohstoffe und etwaigen Lebensmittel, die wir unbedingt vom Auslande haben müssen, bezahlen zu können, denn die jetzt hierfür gewährten Kredite müssen doch abgetragen werden. Da das nicht möglich ist, so wird die Mark weiter sinken, denn an eine internationale große Anleihe glaubt im Ernste doch wohl niemand, außerdem würde sie an der tatsächlichen finanziellen Lage nichts ändern.

Welche Folgen die neuen Steuern auf die Bewertung der Mark, in diesem Falle des Binnenwertes der Mark, haben, wird sich wohl ebenfalls noch, bevor diese Steuern verabschiedet sind, bemerkbar machen. Schon heute treten daraufhin die verschiedenartigen Organisationen mit der Forderung nach höheren Löhnen und Gehältern auf, seit Monaten geht an der Börse eine Steigerung der Aktienkurse vor sich, die man als Steuerhaufe bezeichnen muß. Die Inflation ist also im besten Gange und damit der Rückgang der Kaufkraft der Mark gesichert. Dem vereinten Angriff von so vielen Seiten standzuhalten, wäre selbst einer gegen äußere Einflüsse besser gesicherten Währung unmöglich.

Man merkt an dieser Darstellung die tendenziöse Absicht, vor allem die aus der Erfüllung des Ultimatum's sich ergebenden Verpflichtungen für die Verschlechterung des Marktes und die sich daraus entwickelnden Folgen verantwortlich zu machen. Diese Folgen konnten aber bisher nur deshalb eintreten, weil die Regierung sich in unbegreiflicher Kurzsichtigkeit damit begnügt, sich in der bisher üblichen Weise Einnahmen zu verschaffen, wie das besonders deutlich aus den neuen Steuervorlagen ersichtlich ist. Auch eine mit allen Kräften geförderte Erweiterung des deutschen Exports könnte die weitere Ausblähung des Geldmarktes nicht unterbinden. Es müssen eben neue Wege beschritten werden. Der eine führt zur Ersaffung der Sachwerte und zur Beteiligung des Reichs an den laufenden Einnahmen in Handel, Industrie und Grundbesitz. Ein zweiter Weg ist die Ueberführung der Produktion zum mindesten der Urstoffe in den Besitz der Allgemeinheit. Ein dritter Weg ist die strengste Ueberwachung des Außenhandels und die Beseitigung der indirekten Kapitalflucht,

die darin besteht, daß die deutschen Waren zwar ins Ausland kommen, die Gegenwerte aber in fremden Devisen angelegt und dem Eingriff des deutschen Reichs entzogen werden.

Aber gerade gegen die Anwendung dieser einzig wirksamen Mittel zur Gesundung der deutschen Wirtschaft sträuben sich die kapitalistischen Kreise, und der Widerstand beschränkt sich nicht nur auf die Inhaber von Industriepapieren, sondern er regt sich noch viel stärker in den agrarischen Kreisen. Wir brauchen nur daran zu erinnern, daß der deutsche Landbau, der von den Großgrundbesitzern beherrscht wird, die Ersaffung der Sachwerte aufs heftigste bekämpft, und daß der teuflische Plan, die Heranziehung auch des ländlichen Besitzes zu den Reparationslasten durch die Ausschüttung des Volkes zu durchkreuzen, unter den Agrariern den lebhaftesten Widerhall gefunden hat.

Lloyd George über die Reichskonferenz

London, 18. August.

Im Unterhause erklärte Lloyd George zu der Reichskonferenz, sie habe sich mit der gesamten auswärtigen Politik Englands beschäftigt, mit der ober-schlesischen und kleinasiatischen Frage, mit den Reparationen, der Entwaffnung Deutschlands, dem englisch-japanischen Bündnis und mit Ägypten. Es sei auf der Konferenz eine gemeinsame Verständigung in bezug auf die politischen Richtlinien erreicht worden, eine Tatsache, die nicht nur dazu beigetragen habe, ihm und Lord Curzon in Paris mehr Kraft zu verleihen, sondern auch auf die ganze Welt Eindruck gemacht habe.

Völkerbundsratssitzung am 20. August

Paris, 18. August.

Der derzeitige Vorsitzende des Völkerbundsrats, Ricomte Tschii, hat, wie Havas mitteilt, den Völkerbundsrat für den 20. August zu einer Sonder Sitzung nach Genf einberufen, um über das Schreiben des Vorsitzenden des Obersten Rates wegen der Festsetzung der Grenze in Oberschlesien zu beraten.

Paris, 18. August.

Nach dem „Temps“ nimmt man an, daß die Besprechungen des Völkerbundsrates über Oberschlesien, die am 20. August beginnen, zunächst nur einen Tag dauern werden. Man habe sich zunächst über das Verfahren und dann über die Ernennung eines Berichterstatters zu einigen. Dieser Berichterstatter würde alsdann seine Arbeiten während der Tagung des Völkerbundes in Genf fortsetzen, und es scheint, daß er Ende September so weit sein werde, daß die Angelegenheit vor den Rat gebracht werden könne, der dieses Mal in die Materie hineingehen werde. Man könne also erst für die erste Hälfte des Oktober eine endgültige Lösung erwarten, und das auch nur dann, wenn der Völkerbundrat über die Sache selbst urteile und sie nicht Schiedsrichtern übertrage.

Bandertip für Aenderung der Reparationslasten

Berlin, 18. August.

W.B. meldet: Frank Vanderlip, der heute von Berlin nach Prag abgereist ist, hat dem hiesigen Vertreter der „Associated Press“ eine Unterredung gewährt, in der er u. a. erklärte: Deutschland arbeitet schwer. Von der Oberfläche aus gesehen, läßt vieles darauf schließen, daß Deutschland sich erholt: Unter der Oberfläche aber sind die nationalen Finanzen in einem heillosen Zustand. Es scheint keine Hoffnung zu bestehen, das Budget ins Gleichgewicht zu bringen, und neues Papiergeld muß andauernd hergestellt werden. Das wird dazu führen, die Preise weiter in die Höhe zu treiben, die Mark zu entwerten und die Stellung der Regierung schwierig zu gestalten. Ich habe mit dem Reichsfinanzminister Dr. Wirth und den führenden Ministern gesprochen, und habe den Eindruck gewonnen, daß sie sich auf das Ernstliche bemühen. Doch glaube ich, daß sie an einer Aufgabe arbeiten, die zu groß ist, um erfolgreich zu sein, und früher oder später wird man eine Verringerung oder einen Aufschub in den Reparationsforderungen eintreten lassen müssen.

Aus dem Auslande Bayern

Die Demokraten für den Ausnahmezustand

München, 18. August.

Im Hauptausschuß des Münchener Stadtrats wurde heute ein Antrag der U. S. P. behandelt, der von der Reichsregierung Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern forderte. Die bürgerlichen Parteien sprachen sich gegen den Antrag aus und bezeichneten es für unzumutbar, die Reichsregierung zum Schluß anzurufen. Die Demokratie wende sich, wenn Bayern sich an die Reichsregierung wende, ebenso dagegen, als wenn Deutsche sich an die Entente wenden würden. Damit ist das übrige Deutschland für Bayern als Ausland gekennzeichnet und das paßt sehr gut zu der übrigen Politik der bayerischen Demokraten. Der Antrag der U. S. P. wurde im Ausschuß mit 12 sozialistischen gegen 11 bürgerlichen Stimmen angenommen.

Polizeiliche Revolvermethoden

München, 18. August.

Gestern war eine Vertretung der bei der „verbotenen“ Münchner „Morgenpost“ beschäftigten Druckerangehörigen bei dem Polizeipräsidenten Poehner vorstellig. Sie wurde von dem Presse-sekretär Messor Fried empfangen, der den Arbeitern sagte, daß sie gegenüber den Redakteuren der „Morgenpost“, diesen Schweinehunden, zur Selbsthilfe greifen sollten. Dieser Polizeipräsident sieht also seine Aufgabe unter dem Regime Poehner darin, die Arbeiter im Sinne der Falkenkreuzer und ihrer Revolvermethoden aufzuheben, die seiner Sippe unangenehmen Redakteure im Kafarnenhofstil zu beschimpfen und die Arbeiter zu ihrer Beseitigung aufzuheben!

Die Maßnahmen gegen den Getreidewucher

T. U. München, 18. August.

Wie der „Münchener Zeitung“ aus Berlin gemeldet wird, haben die von dem Vertreter des bayerischen Landwirtschaftsministeriums mit der Reichsregierung geführten Verhandlungen damit geendet, daß die Reichsregierung gegenüber den bayerischen Vorstellungen betreffend Maßnahmen gegen den Getreidewucher bei ihrem absehnenden Standpunkt verharret.

Friedenszustand in Oberschlesien

Die deutschen Parteien und Gewerkschaften und die polnischen Parteien und Gewerkschaften in Oberschlesien haben gleichlautende Aufrufe erlassen, um auf die Bevölkerung in beruhigendem Sinne einzuwirken. Beide Seiten erklären, daß sie gegen jede gewaltsame Lösung der ober-schlesischen Frage seien und die nationalen Gegensätze überbrücken wollen. Jede Gewalttätigkeit gegen Andersdenkende werde verurteilt. Durch paritätische Ausschüsse soll für Sicherheit und Ordnung gesorgt werden. Auch nach der Entscheidung soll der Geist der Verständlichkeit herrschen.

Wir begrüßen diese Entwicklung, die den ersten Versuch darstellt, mit anderen Mitteln als denen der Gewalt die ober-schlesische

Frage zu lösen. Es muß aber festgestellt werden, daß immer noch Meldungen aus Oberschlesien verbreitet werden, die von Störungen des Friedens durch die Polen zu berichten wissen. Es ist ihnen ohne weiteres anzusehen, daß sie zum mindesten übertrieben sind. Es wäre anzubringen, daß die bürgerliche Presse im Reich diese tendenziöse Berichterstattung endlich einstellen würde.

Jagows Zuversicht

Im „Lokal-Anzeiger“ kann man einen Bericht von einem Besuch bei Herrn von Jagow lesen. Der Mann weilt seit acht Tagen auf einem der märkischen Herrensitze als Gast des Besitzers, eines ihm seit langen Jahren befreundeten und im öffentlichen Leben sehr bekannten Mannes. Wir hören weiter, daß Herr von Jagow so frisch und jugendlich aussehe wie etwa bei Eintritt seines Berliner Postens vor einem Jahrzehnt. Er werde demnächst zur weiteren Kräftigung seines Körpers nach Oberbayern gehen und mit getragener Gesundheit und mit großer Zuversicht dem Verfahren gegen ihn entgegensehen. Die Anklageschrift gegen ihn laut: auf Hochverrat, die Antwort darauf werde in den nächsten Tagen dem Reichsgericht zugehen.

Wir können es verstehen, daß Herr von Jagow der weiteren Entwicklung der Dinge mit größter Zuversicht entgegensteht. Er wird in Leipzig verkehrende und missfühlende Richter finden, und da er kein Arbeiter ist, so darf er erwarten, daß sein Gesundheitszustand auch nach Beendigung dieser Justizkomödie sich nicht verschlechtern wird.

Die Zersplitterung wird fortgesetzt

Das Gewerkschaftssekretariat der U. S. P. D. veröffentlicht in der „Roten Fahne“ eine Erklärung, aus der hervorgeht, daß sie ihre besonderen Sammlungen für Rußland fortzusetzen gedenkt. Sie sagt, daß sie sich darum bemüht habe, wenigstens in Berlin eine Einheitsfront herzustellen, das sei aber gescheitert. Der Ertrag ihrer Sammlungen solle dem Auslandskomitee, das unter beglaubigter Vertretung des russischen Hilfskomitees, des Genossen Münzberg, gestellt würde, zugeführt werden.

Das ist nichts anderes, als das Eingeständnis der Gewerkschaftskommunisten, das sie aus parteiegoistischen Gründen ihre Zersplitterungsarbeit auch bei dieser Gelegenheit fortsetzen wollen. Wir wollen demgegenüber noch einmal feststellen, daß die Zentralisierung der proletarischen Hilfe für Rußland vollständig durchgeführt ist. Sie befindet sich international in den Händen der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale, für Deutschland arbeitet der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund an dieser Aufgabe, und für Berlin bilden die Gewerkschaftskommission und das Ortsamt des U. S. P. D. die allein verantwortlichen Stellen für die proletarische Rußlandhilfe.

Jede anders geartete Aktion schädigt nur das große Werk, das die proletarische Internationale auszurichten gedenkt. Selbst die vom kommunistischen Gewerkschaftssekretariat erwähnte „beglaubigte Vertretung“ bietet nicht die Gewähr dafür, daß die von den Arbeitern gesammelten Geldern ihrem wirtlichen Zweck zugeführt werden. Für Berlin haben nur die von Gewerkschaftskommission und U. S. P. D. herausgegebenen Sammellisten Geltung, alle anderen, von dritter Seite ausgehenden Sammlungsversuche sind als eine unbedingte Störung des Einheitswillens der Arbeiterklasse energig zurückzuweisen.

Die Verlängerung der Polizeistunde

Wiedereröffnung der Reichsratsitzungen

Der Reichsrat hielt am Donnerstag nachmittag unter Vorsitz des Ministers Rathenau eine öffentliche Sitzung ab. Eingelangt sind bereits sämtliche Steuervorlagen. Sie wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Der Reichsrat erledigt dann eine große Reihe kleinerer Vorlagen.

Zum Schluß erinnerte der Preussische Ministerialdirektor Nobis an die bevorstehende Aufhebung der Bundesratsverordnung über die Polizeistunde und ersuchte die Vertreter der einzelnen Länder, bei ihren Regierungen möglichst darauf hinzuwirken, daß bei der Festsetzung der Polizeistunde nach einheitlichen Grundsätzen vorgegangen wird. Ein Vertreter des Reichsministeriums des Inneren teilte mit, daß die Aufhebung der Bundesratsverordnung mit Wirkung vom 1. September an erfolgen solle. In einem Rundschreiben an die Länder hätte das Ministerium im Interesse der Einheitlichkeit folgende Grundsätze aufgestellt:

Alle Gast- und Schankwirtschaften und Cafés sind grundsätzlich um 12 Uhr zu schließen, Sonnabends um 1 Uhr. Für gewisse Bezirke, namentlich für Großstädte und Badeorte, konnte bei nachgewiesenem dringenden Bedürfnis die Polizeistunde durchweg bis 1 Uhr verlängert werden. In einzelnen Ausnahmefällen, die besonders geartet sind, namentlich bei Wohltätigkeitsveranstaltungen und vaterländischen Veranstaltungen sowie nächtlichen Versammlungen von Berufen, die sich tagsüber nicht versammeln können, sollten die Polizeibehörden Ausnahmen, jedoch nicht über 2 Uhr hinaus, gewähren können. Für Theater und sonstige künstlerische Veranstaltungen erlaube die Verlängerung über 12 Uhr hinaus nicht geboten. Das Reichsamt habe zugestimmt, weil eben die Beschränkung der Polizeistunde nicht mehr zu halten sei.

Die Republik Baranya

Nach einer Meldung des jugoslawischen Pressebüros habe die Proklamierung der neuen Republik überall Anklang gefunden. Die Bevölkerung wolle Schutruppen aufstellen, um den ungarischen Einmarsch abzuwehren. Die Ententevertreter verlangen, daß die jugoslawischen Truppen das Gebiet sofort räumen sollen. Die Ungarn würden jedenfalls am 20. August eintreffen.

Im auswärtigen Ausschuß der ungarischen Nationalversammlung erklärte der Außenminister Graf Banffy, daß an der Vollziehung der Räumung festgehalten werde. Den Ereignissen in Jankirchen messe er keine besondere Bedeutung bei. — Nach einer Meldung aus Budapest habe der Einmarsch der Ungarn in das Gebiet bereits begonnen.

Parteitag der U. S. P. D. Wie die „Kommunistische Arbeiterzeitung“ meldet, ist der ursprünglich auf den 23. August vorgesehene Parteitag der U. S. P. D. auf Beschluß der Mitglieder des erweiterten Zentralkomitees auf den 11. September verschoben worden. Die Tagesordnung enthält u. a. einen Punkt, der auf die Notwendigkeit der Schaffung einer kommunistischen Arbeiter-Internationale hinweist. Der Parteitag findet in Berlin statt.

Metallarbeiterstreik in Schwäbisch-Gmünd. Die im Christlichen Metallarbeiterverband organisierte, über 4000 Personen umfassende Arbeiterchaft der Edelmetallindustrie in Schwäbisch-Gmünd beschloß mit allen gegen zwei Stimmen, von Donnerstag ab in den Streik zu treten, weil die Verhandlungen zwischen den Arbeitern und den Fabrikanten zu keiner Einigung führten.

Riesenstreik in Warschau. Es wird gemeldet, daß in Warschau 128 000 Arbeiter der Metallindustrie streikten. Sie fordern 75 Prozent Lohnerhöhung.

Zwei Arbeiterstreik im Gebiet von Koubitz dauern an, je Zwischenfällen ist es nicht gekommen. Die Zahl der Streikenden in der Textilindustrie in Koubitz und Tourcoing wird auf 53 000 geschätzt.

Die Angst vor der Wahrheit

Vom Genossen Friedrich Wind wird uns geschrieben:
 Die „Rote Fahne“ vom 11. August hat eine „Warnung“ gegen mich losgelassen, um ihre Schalfeln vor meinen Ausführungen zu behüten. Es heißt in dieser Warnung, in der ich als „Schwindler“ bezeichnet werde, ich hätte mich während meines Aufenthaltes in Russland als „politischer Flüchtling und radikaler Kommunist“ aufgeführt, die Gattfreundschaft der Sowjetregierung erhebelich in Anspruch genommen, mich aber nach meiner Rückkehr plötzlich als Antikommunisten ausgegeben.
 Daß die Behauptungen der „Roten Fahne“ glatt erlogen sind, müßte Genosse Koenen eigentlich wissen; denn er selbst hat im August 1920 meinen Ausweis der U. S. P. unterschrieben, als ich nach Russland reiste. In diesem Ausweis war ganz klar gesagt, daß ich zu wirtschaftlichen Studienwecken reise, und das selbe war in den anderen Ausweisen, die ich mitnahm, zum Ausdruck gebracht. Diese Ausweise wurden ausgehändigt von der Rätechule der Groß-Berliner Arbeiterschaft (Frid) dem Genossen Dr. Dunder (A. P. D.), der Betriebsdirektore zentrale Münzstraße (Richard Müller) und dem Landesarbeiterrat und Rätechule Braunschweig (Hermanns und Breme).
 Mit diesen Papieren reiste ich nach Russland, legitimierte mich dort zuerst bei Axelrod in Kowno, erhielt die Einreiseerlaubnis, sodann bei Budich und Max Bartel in Kiew und dann noch einmal bei Kobjewski von der kommunistischen Internationale in Moskau.
 Die Wahrheit aller meiner Behauptungen sind zu bestätigen gern bereit: die Schweizer Sozialistin Kuegg in Zürich und der russische Genosse Aljehin, der jetzt auch in Zürich wohnt. Schließlich sollten meine kommunistischen Freunde sich doch auch darauf besinnen, daß es die frühere Zentrale der R. A. P. D. war, welche Braß und Geyst beauftragte, mich aus den Händen der Außerordentlichen Kommission in Sowjetrußland zu befreien. Sie kannten meine ehrliche sozialistische Einstellung, an der die „Rote Fahne“ jetzt Zweifel erwecken möchte, da ihr meine Wahrhaftigkeit unabweisbar ist.

Kommunistische „Idealisten“

Unter den deutschen Kommunisten, die nicht müde werden, von Sowjetrußland aus das deutsche Proletariat zu beschwindeln und die größten Unwahrheiten über die verhaßten „Menschewisten“ zu verbreiten, ist der „Dichter“ Max Barthel einer der schlimmsten. Ihn wie seine Freunde aus der angeblich kommunistischen Herrscherkaste kennzeichnet folgende Schilderung der schweizerischen Genossin Ameliese Kuegg, die als glühende Kommunistin nach Russland reiste, vor kurzem aber, von dem bolschewistischen Irrglauben gründlich geblöht, zurückgekehrt ist und nun einen energischen Aufklärungseinsatz unter der schweizerischen Arbeiterschaft begonnen hat. Es heißt in dieser Schilderung:
 „Im Dezember vorigen Jahres kam ich mit Genossen Wind und Max Barthel zusammen nach Russland. Mit noch anderen ausländischen Genossen hatte uns die dritte Internationale auf eine soziale Studienreise nach Sibirien geschickt. Im täglichen persönlichen Umgang mit Gen. Wind kam ich zu der Überzeugung, daß es ihm um das Wohl des Volkes ernstlich zu tun war.
 Dem Max Barthel dagegen war es vor allem um die Kunst der Kommunisten zu tun; das Leiden des russischen Volkes dagegen rührte ihn nicht so sehr. Er machte große Phrasen und war bemüht, den wärmsten Beiz zu bekommen. Und als ihm die Genossen in Jekaterinburg sagten: „Wir holen nur noch Fuchspelz“, verlangte er, daß man ihm solche nach Moskau sende, damit er diese für seine Frau nach Berlin mitnehmen könne. Der Pelz urteilte selbst!
 Ich erzähle nur noch zwei unergiebliche Begebenheiten: In Perm war es — unter Kommissar Sarraf veritaute mir an; Ich lasse Wind noch verhaften.“ Warum“, fragte ich erstaunt und belam zur Antwort: „Wind kritisiert und Wind spricht russisch, und Max Barthel behauptet, daß dieser Wind imstande sei, den Arbeitern in den Fabriken zu sagen, daß sie nicht länger auf die deutsche Revolution warten sollen usw., das schadet uns.“ Da hatte der Kommissar recht, denn Wind sagte laut, was ich mir oft im stillen dachte. „Woher kommt diese Butter auf den Tisch, und warum können die Arbeiter keine bekommen? Warum sind nur die Sowjetbeamten gut gekleidet und warum nicht auch das Volk?“ und ähnliches erlaubte sich Wind zu äußern. Ich warnte Wind, denn ich kannte den Streber Sarraf und wußte, daß er in Gefahr war.“

Wind, der ohnehin schon den Wunsch hatte, daß nach Deutschland zurückzufahren, verlangte seine Rückfahrt nach Moskau. In Jekaterinburg dauerte es einige Tage, ehe Wind seine Fahrkarte bekommen konnte. Dazumal glaubten — außer Barthel und Sarraf — wir Genossen, daß Wind, wie andere Passagiere, die wir tagelang auf den Bahnhöfen lagern sahen, auf einen Platz warten müsse. Doch Sarraf erzählte uns folgendes: „Ich wollte für Wind einen ganzen Wagen, in welchem alles, Schaffner, Bediente, Passagiere Spiel für Wind gewesen wären.“ Doch diese geniale Idee Kommissar Sarrafs scheiterte, wie leider auch gute Ideen in Russland, an der technischen Unmöglichkeit. Die Genossen von Jekaterinburg hatten nur einen Spielplatz, und der, es war ein politisch ungebildeter Mann, wurde Wind nach Moskau mitgegeben. Doch der Spielplatz tat, was er konnte. Er offerierte Wind Fahrkarten bis zur Grenze. Und Wind in seiner Unwissenheit über die Spielerei und Schmeichelei nach Deutschland, nahm solche dankend an, und wurde, als er in Moskau weiter reisen wollte, auf Grund dieser Fahrkarte — verhaftet. Drei Monate hungerte er im Gefängnis der Tscheta und wurde dann erst, zum Aerger von Sarraf und Barthel, von deutschen Genossen befreit.
 Eine andere Begebenheit, die ich erzählen muß, und erzähle, damit das Volk keine Führer kennen lernt, ist folgende: Als wir aus Omsk nach Moskau zurückfuhren, da waren die Bahnhöfe, infolge der Demobilisation der Roten Armee, von wartenden, hungernden und frierenden Menschen noch überfüllt als früher. Diese stützten sich jeweils, wie Bergweiser, auf unsere zwei großen Waggons. Vergebens, auf jedem Trittbrett stand ein roter Soldat; „Fort da, dieses sind Extrawagen für Fremde.“
 Einmal, als wir von Tscheljabinsk nach Slatoust fuhren, rückten sich diese Wartenden auf die Lokomotiv hinaus. Ich sah, wie an gefährlicher Stelle auf Kohlen und Puffern im offenen Wind bei 26 Grad Kälte oder mehr, schlecht gekleidete Frauen und Männer mitfuhren. Und wir hatten zwei gutgeheizte Waggons mit zwei großen leeren Korridoren und drei leeren Kuppeln. Entsetzt ließ ich zum Kommissar Sarraf und forderte, daß diese friessenden Menschen zu uns hineingelassen werden. „Umsonst“, hier befehle ich, diese Leute können warten, bis ihr Zug kommt.“ Dieses war die Antwort. Auch Max Barthel sah diese frierenden armen Menschen. Aber der große Revolutionär hatte Angst vor den Läden und sagte: „Der Kommissar hat recht, das wäre Anarchie, was die da wollen.“ Seine Frau unterbrach ihn: „Nein, menschlich.“ Aber auch sie wurde abgewiesen: „Doch du auch noch so kleinbürgerliche Ansichten?“ „Max Barthel“, sagte ich dann, „unterlassen Sie in Zukunft ihre Sätze von Freiheit und Gleichheit“. Er sagte und wiederholte sein „Menschlichkeit“. Ameliese Kuegg.

Zu dieser Schilderung der Genossin Kuegg ist nicht viel hinzuzufügen. Sie zeigt deutlich, wie sehr die kommunistischen Sowjetbeamten, die zu einem großen Teil aus sehr weislichen Elementen bestehen, durch ihre schrankenlose Machtfülle, die sie schamlos herbeiziehen, die „Diktatur des Proletariats“ nennen, fortrumpelt werden. Sie zeigt aber auch den wahren Charakter jener kommunistischen „Idealisten“, die aus Deutschland und anderen Ländern nach Russland eilen, um dort auf Kosten des russischen Volkes ein gutes Leben zu führen. Von allen Parasiten, die sich in der kommunistischen Bewegung eingemischt haben, sind diese Elemente die etelhaftesten, denn sie benutzen nicht nur das russische Volk aus, sondern tragen auch das Gift der Demoralisation und des Bezuges in die westeuropäische Arbeiterschaft hinein.

Prügelstrafen im Rathaus

Die Forderungen der Gutsarbeiter — 100 000 Mark für Rußland bewilligt

Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung hat schon manchen Sturm erlebt, aber was sich gestern ereignete, überbot alles Dagewesene. Es blieb nicht nur bei Lärm- und Kadaverjahren, sondern es kam auch zu Handgreiflichkeiten zwischen Mitgliedern der Parteien.
 Die Versammlung hatte eine Reihe Abstimmungen in Sachen der Gutsarbeiter hinter sich, als beantragt wurde, die Anträge der drei sozialistischen Fraktionen, 100 000 Mark für das notleidende Rußland zu bewilligen und die entsprechende Magistratsvorlage zu beraten. Die bürgerlichen Parteien wünschten im Anschluß daran auch über Hilfeleistung für notleidende Oberschlesier zu verhandeln. Dem wurde entsprochen. Einige bürgerliche Redner wandten sich hin und her, sie wollten und wollten auch nicht. Einer ihrer Redner erklärte sich schließlich im Interesse der eigenen Bevölkerung mit der Bewilligung einverstanden, um der Verbreitung von Seuchen vorzubeugen. Die sozialistischen Vertreter redeten nicht, sondern stimmten der Bewilligung zu, ohne ein Wort zu sagen, von dem Gesichtspunkt ausgehend, handeln ist besser als reden.
 Dann kam eine Vorlage des Magistrats zur Verhandlung, für das Hilfswerk der Oberschlesier 10 000 Mark zu bewilligen. Diese Summe ist schon aufgewendet worden, um die stattgehabten Sammlungen zu finanzieren. Diese Vorlage führte die Differenzen herbei. Für unsere Partei legte Genosse Schneider dar, daß wir gewillt sind, auch notleidende Oberschlesier zu unterstützen. Wir könnten das aber nur, wenn wir die Garantie hätten, daß den Notleidenden auch wirklich geholfen würde. Diese Garantien beständen nach der Vorlage nicht. Der Verein heimattreuer Oberschlesier verdiene das schärfste Mißtrauen, in ihm und von ihm würden nationalistische Zwecke verfolgt, er sei der Träger der Orgelorganisation und des Selbstschutzes und schädige die Interessen der breiten Massen der Bevölkerung. Ihm Mittel in die Hand zu geben, müßte unsere Fraktion ablehnen.

Und nun trat der Redner der Deutschen Volkspartei, Herr Kimbel, ein Scharfmacher und Arbeiterfeind ersten Ranges ans Rednerpult und legte los. Er sprach davon, daß man nach Rußland große Unterstützungssummen gebe, aber den eigenen Brüdern nichts geben wolle. Die Zustände in Rußland seien die Folge der kommunistischen Mißwirtschaft. In diesem Zusammenhang sprach er auch von kommunistischer Schweinewirtschaft in Rußland. Das war das Signal für die Kommunisten. Sie drangen zum Rednerpult vor und bedrohten den Redner. Andere Stadtverordnete drängten sich dazwischen, Kräfte erhoben sich und bald hatten sich einige Mitglieder am Kragen. Wieder andere stützten herbei, um zu helfen und wieder andere, um zu schlichten. Dazu ein unbeschreiblicher Lärm, so daß der Vorsitzende den Platz verließ, wodurch die Vertagung der Versammlung herbeigeführt wurde.
 Nach einer Pause erklärte der Vorsitzende Wehl, nachdem er die Vorgänge scharf verurteilt und die Beteiligten zur Ordnung gerufen hatte, daß nach einer Rücksprache mit Herrn Kimbel und nach Einsichtnahme in die Stenogramme der Redner erklären lasse, daß er keineswegs die Mitglieder der kommunistischen Fraktion beleidigen wollte, in Preußen gäbe es keine kommunistische Mißwirtschaft. Als der Vorsitzende dem Redner Kimbel das Wort zur Fortsetzung seiner Rede geben wollte, kam es zu einer Geschäftsordnungsdebatte, in der Kimbel den Kommunisten Herrn Kimbel Frechheit und Feigheit vorwarf und rückhaltlose Zurücknahme seiner Worte verlangte. Das lehnte Kimbel ab, worauf die Kommunisten solchen Lärm schlugen, daß er nicht weiterreden konnte. Nochmalige Vertagung. Die Kommunisten drängen wieder nach der Rednertribüne. Alles Ersuchen und Bitten des Vorsitzenden, die Plätze einzunehmen, blieb erfolglos. Die Kommunisten blieben am Rednerpult und erhoben einen ohrenbetäubenden Lärm, als Kimbel weiterreden wollte. Der Vorsitzende sah sich schließlich veranlaßt, die Sitzung zu schließen, so daß eine Reihe wichtiger Gegenstände nicht mehr verhandelt werden konnten.

Die Vorgänge am gestrigen Tage sind tief beschämend. Man kann es begreiflich finden, wenn Prokolationen scharfen Widerspruch und Empörung bei den Angegriffenen auslösen. Wir verstehen auch, daß sich in der Hitze des Gefechts sich der eine oder andere einmal hinreißen läßt, etwas zu tun, was nicht in Knigges „Umgang mit Menschen“ zu finden ist. Aber zum Programm darf das nicht werden. Das haben aber die Kommunisten gestern durch ihren dauernden Kadav getan, indem sie alle Ermahnungen der Stadtverordnetenvorsteher unbeachtet ließen. Das gab dem Redner der Demokratischen Partei, Herrn Mertens, willkommenen Gelegenheit, festzustellen, daß die Kommunisten den von ihnen selber gewählten Vorsitzender desavouierten und bloßzustellen versuchten.
 Wir meinen, die Scharfmacher im Rathaus müßten den weitesten Spielraum haben, sich in ihrer Volksfeindschaft vollkommen zu desavouieren. Ihnen dann die Maske vom Gesicht zu reißen, sie als Volksfeinde vor aller Welt zu brandmarken, ist der Sache der Arbeiterklasse viel dienlicher als die Herrschaften niederzuschreien und zu prügeln, wie die Kommunisten das gestern getan haben.

Zu Beginn der Tagesordnung hatte die Versammlung die Abstimmung über die Anträge unserer Fraktion zur Gutsarbeiterfrage zu wiederholen, welche in der letzten Sitzung nicht zu Ende geführt werden konnten. Der Stadtverordnetenvorsteher schlug vor, zunächst über die Magistratsvorlage abstimmen zu lassen und dann über die von unserer Fraktion gestellten Anträge, die er als Zusatzanträge ansah, obwohl unsere Anträge weit über die Magistratsvorlage hinausgingen. Formell hätte über unsere Anträge als die weitgehenderen zuerst abgestimmt werden müssen, aber der Vorsitzende wollte damit erreichen, daß durch die Annahme der Magistratsvorlage die Gutsarbeiter zunächst in den Besitz der ihnen vom Magistrat zugesicherten Lohnerhöhungen kommen sollten, unbeschadet etwaiger weiterer Erhöhungen, welche eventuell durch Annahme der Anträge unserer Fraktion ihnen gewährt werden würden. Gegen den Vorschlag des Vorsitzenden, in dieser Weise zu verfahren, erhob sich kein Widerspruch. Nachdem aber die Magistratsvorlage angenommen worden war, erhoben die Rechtssozialisten und auch die bürgerlichen Einspruch dagegen, daß nunmehr über unsere weitgehenderen Anträge abgestimmt würde. Das sei nicht mehr zulässig. Dieser Versuch, die Abstimmung über unsere Anträge zu hintertreiben und sich so vor der Abstimmung zu drücken, wie das

die Rechtssozialisten gern getan haben würden, mißlang. Mit 72 gegen 68 Stimmen entschied die Versammlung, daß die Abstimmung zu erfolgen hat.

Drei namentlichen Abstimmungen mußte sich die Versammlung auf Antrag der Bürgerlichen unterziehen, um zum Ziel zu kommen. Die Rechtssozialisten schwankten hin und her und wußten nicht recht, sollten sie für oder gegen unsere Anträge stimmen, die den Gutsarbeitern das volle Mitbestimmungsrecht, die Bewilligung von 10 Prozent anstatt 7½ Prozent und eventuell die 7½ Prozent des Magistrats auch auf das Deputat ausdehnen wollen. Schließlich entschlossen sie sich, ihre Stimmen für unsere Anträge abzugeben, einige ihrer Mitglieder enthielten sich der Stimme, wie die Stadtverordneten Borhardt und Heimann. So kam es, daß in der Endabstimmung unsere Anträge mit 90 gegen 48 Stimmen zur Annahme gelangten. Zu diesen Anträgen wird nunmehr der Magistrat erneut Stellung nehmen. Vorderhand aber ist durch diese Art der Abstimmung den Arbeitern die endliche Auszahlung der 7½ Prozent gesichert, denen der Magistrat schon zugestimmt hat und die bekanntlich vom 1. April in Wirkung treten sollen.

Somit zeigt sich von neuem, daß gerade durch die Taktik der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei im Rathaus den Arbeitern am besten gedient worden ist. Das sollten alle Arbeiter sich merken.

Sitzungsbericht

Auf der Tagesordnung steht zunächst die in voriger Sitzung durch Beschlussunfähigkeit unerledigt gebliebene Abstimmung über die Magistratsvorlage bez. die Bewilligung eines 75prozentigen Zuschlages zu dem Barlohn der städtischen Gutsarbeiter und Arbeiterinnen. Die Magistratsvorlage wird in namentlicher Abstimmung mit 91 gegen 47 Stimmen angenommen.

Stadtv. Mertens (Dem.) macht nach der Abstimmung darauf aufmerksam, daß diese gefassten Beschlüsse nur den Sinn einer Resolution haben können, die dem Magistrat zur Stellungnahme überwiegen werde. Er erwartet, daß der Magistrat so konsequent sein werde, von seinem früheren Standpunkte nicht abweichen werde. (Beifall und Anrufe.) Die Stadtv. Zimmermann und Gabel (U.S.) erwarten, daß der Magistrat sich dem Mehrheitswillen fügen werde.

Stadtv. Gabel (Kom.) beantragte nunmehr, zunächst über den Antrag zu verhandeln: Mittel für das notleidende Sowjetrußland zu bewilligen.

Stadtv. Gabel (Kom.) beantragte nunmehr, zunächst über den Antrag zu verhandeln: Mittel für das notleidende Sowjetrußland zu bewilligen. Stadtv. Gabel (Kom.) beantragte nunmehr, zunächst über den Antrag zu verhandeln: Mittel für das notleidende Sowjetrußland zu bewilligen.

Stadtv. Gabel (Kom.) beantragte nunmehr, zunächst über den Antrag zu verhandeln: Mittel für das notleidende Sowjetrußland zu bewilligen. Stadtv. Gabel (Kom.) beantragte nunmehr, zunächst über den Antrag zu verhandeln: Mittel für das notleidende Sowjetrußland zu bewilligen.

Stadtv. Gabel (Kom.) beantragte nunmehr, zunächst über den Antrag zu verhandeln: Mittel für das notleidende Sowjetrußland zu bewilligen. Stadtv. Gabel (Kom.) beantragte nunmehr, zunächst über den Antrag zu verhandeln: Mittel für das notleidende Sowjetrußland zu bewilligen.

Stadtv. Gabel (Kom.) beantragte nunmehr, zunächst über den Antrag zu verhandeln: Mittel für das notleidende Sowjetrußland zu bewilligen. Stadtv. Gabel (Kom.) beantragte nunmehr, zunächst über den Antrag zu verhandeln: Mittel für das notleidende Sowjetrußland zu bewilligen. Stadtv. Gabel (Kom.) beantragte nunmehr, zunächst über den Antrag zu verhandeln: Mittel für das notleidende Sowjetrußland zu bewilligen.

Stadtv. Gabel (Kom.) beantragte nunmehr, zunächst über den Antrag zu verhandeln: Mittel für das notleidende Sowjetrußland zu bewilligen. Stadtv. Gabel (Kom.) beantragte nunmehr, zunächst über den Antrag zu verhandeln: Mittel für das notleidende Sowjetrußland zu bewilligen. Stadtv. Gabel (Kom.) beantragte nunmehr, zunächst über den Antrag zu verhandeln: Mittel für das notleidende Sowjetrußland zu bewilligen.

Stadtv. Gabel (Kom.) beantragte nunmehr, zunächst über den Antrag zu verhandeln: Mittel für das notleidende Sowjetrußland zu bewilligen. Stadtv. Gabel (Kom.) beantragte nunmehr, zunächst über den Antrag zu verhandeln: Mittel für das notleidende Sowjetrußland zu bewilligen. Stadtv. Gabel (Kom.) beantragte nunmehr, zunächst über den Antrag zu verhandeln: Mittel für das notleidende Sowjetrußland zu bewilligen.

Stadtv. Gabel (Kom.) beantragte nunmehr, zunächst über den Antrag zu verhandeln: Mittel für das notleidende Sowjetrußland zu bewilligen. Stadtv. Gabel (Kom.) beantragte nunmehr, zunächst über den Antrag zu verhandeln: Mittel für das notleidende Sowjetrußland zu bewilligen. Stadtv. Gabel (Kom.) beantragte nunmehr, zunächst über den Antrag zu verhandeln: Mittel für das notleidende Sowjetrußland zu bewilligen.

Stadtv. Gabel (Kom.) beantragte nunmehr, zunächst über den Antrag zu verhandeln: Mittel für das notleidende Sowjetrußland zu bewilligen. Stadtv. Gabel (Kom.) beantragte nunmehr, zunächst über den Antrag zu verhandeln: Mittel für das notleidende Sowjetrußland zu bewilligen. Stadtv. Gabel (Kom.) beantragte nunmehr, zunächst über den Antrag zu verhandeln: Mittel für das notleidende Sowjetrußland zu bewilligen.

Stadtv. Gabel (Kom.) beantragte nunmehr, zunächst über den Antrag zu verhandeln: Mittel für das notleidende Sowjetrußland zu bewilligen. Stadtv. Gabel (Kom.) beantragte nunmehr, zunächst über den Antrag zu verhandeln: Mittel für das notleidende Sowjetrußland zu bewilligen. Stadtv. Gabel (Kom.) beantragte nunmehr, zunächst über den Antrag zu verhandeln: Mittel für das notleidende Sowjetrußland zu bewilligen.

Theater und Vergnügungen

Volkshöhne
Sommerdirektion
7 1/2 Uhr: Der Operndall
Direktion: Max Reinhardt
Deutsches Theater
7 1/2 Uhr: Votisch u. Vertimmer
Kammerpiele
7 1/2 Uhr: Der Herr, der die
Mauschellen kriegt
Großes Schauspielhaus
Karlstraße
8 Uhr: Die Weber
(Auser Abonnement)

Komische Oper
Schauspiel: Alfred Hüter
7 1/2 Uhr: Der fidele Bauer
Rose-Theater
8 Uhr:
Jugend
Walhalla-Theater
7 1/2 Uhr:
Die Scheidungsreise

Theater I. d.
Königgräber Str.:
Täglich 7.30 Uhr:
Notruf
Drama v. Herrn. Sudermann
Berliner Theater:
Täglich 7.30 Uhr:

7 1/2, **Casino-Theater** 7 1/2
Erzelenz Mager
Sonntag 3 1/2, Mittelstraße
7 1/2, **Apollotheater** 7 1/2
Friedrichstraße 218

DAS
Milliarden
SOUPER

Internat. Angew.-Programm
1-1 Oplum-Träume 1-1
Eine Hausgeschichte mit
24 Szenen
Sowie 10 Skulpturen

Komödienhaus:
Abendlich 7.30 Uhr: Der
blonde Engel

Theat. a. Kottb. Tor
Tel. Moritzplatz 10077
Täglich 7 1/2 Uhr:
Elite-Sänger
- 10 Herren! -
Vorv. 11-1 1/2 u. 4-6

Theater
am Kollendorferplatz
7 1/2 Uhr:
Der Vetter aus Dingsda

Berliner Theater
Kafkas-Platz 7-9
internationale
Ringkampf - Konkurrenz
Varieté

7 1/2 Uhr **Residenz-Theater**
Albert Hofmann in
Traumulus

Behrenstraße 54.
7 1/2 Uhr:
Das sensationelle
Saison - Eröffnungs-
Programm.

Trionon-Theater
8 Uhr: Ida Wally in
Die große Leidenschaft

Kleines Theater
8 Uhr: Hans Henrich in
Der Dieb (Le voleur)

Volks-Reise-
Verband
Neukölln
Münchener Straße 53
Som 3. bis 10. September:
Durch den Odenwald zum
Neckar bis Heidelberg
Wiederholung der am 18.-25. Juni veranstalteten Preisfahrt
Teilnehmerkarte einschließlich Fahrt und Verpflegung:
500 Mark
Anmeldungen sind umgehend (event. auch schriftlich) gegen
Einzahlung der Sicherheitssumme von 100 Mk. an die
Geschäftsstelle des V.R.V., Neukölln, Münchener Str. 53
zu richten.

NOTGELDSCHHEINE
Preislisten beständig. Dalt. Kollonhandlung, Berlin W. 9, Wilhelmstr. 48.
Händler!
Neu am Lager:
Billige feldgraue und Cords-
Hosen, feldgraue u. feldgrüne
Joppen, Drell-, Khaki-Anzüge
Gattel & Wasserzug, Berlin C, Kursstr. 32

Militär-
Schnürschuhe Paar M. 35
Schaftstiefel Paar M. 50
Herren-Ulster neue 100 M.
früher große Kosten verschiedener Gefäße u. Lederwaren,
Cohlenleder in außergewöhnlich billigen Preisen.
Eislebener Str. 11
Franseckstr. 28
Spandau
G. Harkheit, a. Zoo
Ecke Kollonstraße
Humboldt 2294
Charlottenstr. 3
Tel. Spandau 429
Frankfurter Allee 317
Cöpenicker Str. 136
Charlottenburg,
Scharrenstr. 31
Heinrichsdorfer Str. 37. Amt Moabit 1792 (Nebenanschl.)

Fahrrad-
Bereifung.
Lachmühl M. 44.50, 50.- u. 60.-
Gebirgsreifen M. 65.50 u. 80.-
Lachmühl M. 13.50, 17.- u. 22.50
Fahrräder mit Bereifung, größte Auswahl von M. 800.- an.
Franz Verheyen, Frankfurt a. M.
Preisliste Nr. 31 kostenlos.

Am Donnerstag, den 18. d. M.
haben wir
Schönhauser Allee 47
eine Zweigstelle unseres spottbilligen Verkaufs von
Wahlungsgegenständen aus **Heeresbeständen**,
geeignet als Arbeiter- und Berufskleidung, eröffnet.
Gummipelerinen
deutsche u. amerikan. Uniformen
Wäsche, Strümpfe
Lederwesten
Feldflaschen usw.
zu konkurrenzlos billigen Preisen!!!
B. Kaufmann & Co., G. m. b. H.
Köpenicker Straße 145, 3. Hof, III Tr.
Schönhauser Allee 47

Die unmittelbare Folge
jeder Anzeige in der „Freiheit“

ist gesteigerter Umsatz

Anzüge, Paletots, Ulster aus la Maßstoffen, eleganter
kaufen Sie konkurrenzlos billig
im Leihhaus Brunnenstr. 5
prima Rohware Verarbeitung, selbst gefertigt
von 400 M. an. Herren-Anzüge, teils auf
Seide, Wert bis 800 M., jetzt 300, 350, 400 M.
oh- und Sportpolize fabelhaft billig!
Fahrleid-Vergütung - Keine Lombardware

Glühlampen
Halbwattlampen und sämtl.
Elektro-Zustell. Material
kauft
Schröder, Bernauer Str. 101
Gabelweg, III.

Möbel-Fabrik Rob. Seelisch
Berlin O 112, Rigaer Str. 71-73a, 5 Minuten vom Bahnhof Frankfurter Allee
empfeht
Schlafzimmer: kompl. { 4900, 5400, 5800
6000, 6400, 7200
Speisezimmer: kompl. { 4900, 5600, 5900
6800, 7200, 8000
9500
Herrenzimmer: kompl. von 4500 - 14 500
Küchen: farbig und naturlasiert,
Röhren in allen Preislagen.
Neu aufgenommen: Fertige
BETTEN 1 Oberbett 725 1 Unterbett 1010
2 Kissen 2 Kissen
Gekaufte Möbel können beliebige Zeit kostenlos lagern.

Kuvertüre 50%
in 5 Pfd.-Stücken 1 Pfd. 16.25
Vämtliche Schokoladen allerbilligst
Schnelder, Rodenbergstr. 27

Geld
für jede Wertsache, höchste An-
kaufpreise für Pfandbriefe,
Perlsachen, Goldgegenstände,
Teppiche, Silber usw. Wolff,
Friedrichstr. 41, III. Ecke Roden-
bergstr.

Zum Limmofun
leitet Süßstoff essende Dienste. Er ist völlig rein
ohne Nebengeschmack, bequem zu verwenden, billig
und bekömmlich. Eine H.-Packung M. - 1.50,
entspricht der Süßkraft von 1 Pfund Zucker.
Erhältlich in Kolonialwaren- und
Drogenhandlungen.

Billige an Wald und Wasser gelegene
Parzellen in Heiligensee
bei Tegel.
Sehr guter Boden. In jeder Größe.
Auszahlung von M. 600 an. Günstige Abzahlung
Kaufkraft: Terrangesellschaft Heiligensee, Berlin NW 6,
Schiffbauerdamm 24. Tel. 1 Nord 716 / In Heiligensee
im Bureau oder bei Lamprecht, Restaurant Rothkäppchen,
Heiligensee, Kirchallee. Teilstr. d. Tegel-Heiligenseer Straßenb.

Werkzeuge
Hämmer aller Art und für alle Berufe,
Hobeln, Hacken, Schraubenschlüssel,
Autowinden
Bohrer aller Art und Größe, Meißel,
Winkel usw. aus bestem englisch. Stahl
neu
bis zur Hälfte herabgesetzte Fabrikpreise
Handelsgesellschaft für Landwirtschafts-
und Industrie - Bedarfsartikel m. b. H.
Verkaufsstelle Berlin C 2, Spandauer
Straße 7, Verkaufszeit von 9 bis 2 Uhr

Wo gibt die billigsten Seifen
bei Seifenschnelder,
Pücklerstraße 44.

Prozesse, Mat. Weiland, möh. Preise, Teilzahlung,
Ebe, Altmeyer, Straßmann, Gaudenzgasse,
Vanderrichterstr. 45. Gefällig, (geg. Elek) 87. Glanz, Erlange-
Verdacht. Mitt. nam. Jurist. Comm. 10-12 Vertrauensfach.

Schlafzimmer
eichens, echter Harman,
Kallge-Matratzen, 3500.-,
weiches 2900.-, Herren-
zimmer, schwerer Ausfüh-
rung, Bibliothek, geschliff.
Schreiben, 3650.-, Speise-
zimmer, hübsches Muster,
mit 6 Polsterstühlen, 3750.-,
Küchen 600.-, Badgarni-
turen 2500.-, Standuhren,
Kaffeebaum, eichern, 1200.-,
Große Auswahl in schweren
Herrens, Speise- u. Schlaf-
zimmern enorm billig.

Hans Lennert
Lothringer Str. 55
am Kollonbader Platz.
Ueber 10000
Wo
hnungs-Stadttausch-
Ferntausch-Adressen
stehen zur Verfügung.
E-Wo-Ge
O. Alexanderstraße 38, S.W.
Friedrichstr. 250, W. Kollonstr.
40, N.W. Turmstr. 19, Wilhelmsd.
Kaiserplatz 4. Tausende
nachweisb. Vermittlung.

Urban
der gute Schuhputz
In Dosen überall erhältlich.
Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg

Westmanns
Trauer-Magazin
Große Auswahl
Billige Verle-
i. Röhrenstr. 37
(Kolonnaden)
II. Gr. Feh. Str. 115
(nahe Andreasstr.)
Auswahlendung (el.
Amt Zentrum 7890
Sonntags geschlossen.

Danksagung.
Allen Freunden, Be-
kannnten, Verwandten und
Kollegen für die trotz
Teilnahme bei der Ein-
führung meines Lieben
Mannes, Bruders, Onkels,
Schwagers
Max Döring
unsern herzl. Dank.
Frau Marie Döring
geb. Kende
nebst Angehörigen.

Mietervereinigung Spandau u. Umg.
(Mittgl. des Bundes D. M. V. G. G.)

Einladung zu der am Montag, den 29. August, abends
7 1/2 Uhr, in Sawades Festhölle, Schimmelstr. 96/99,
hatfindenden

Außerordentlichen Generalversammlung
der Vertrauensleute (Mieter rate)
Tagesordnung:
1. Die neuen Höchstvertrauensleute. Referent Kollege Conrath.
2. Bekämpfung der neuen Wirtschaftslage.
3. Projekte. - 4. Vereinsangelegenheiten.
Der wichtigen Tagesordnung wegen wird um schließliches Er-
scheinen gebeten.
Der Zentral-Vorstand.

Tüchtige
Kassiererinnen
sofort
gesucht
Meldungen: 12-2 Uhr mittags
5-6 Uhr abends
A. Jandorf & Co.
Belle-Alliance-Straße 1-2

Gute billige Bücher
für
Reise und Sommerfrische
Wir Männer vom Steinbruch
Von Max Dorn Preis 10.- M.
Der Hochwald
Von Waldert Dittler Preis 1.50 M.
Ein buntes proletarisches Skizzenbuch
Von Max Dorn Preis 7.- M.
Jmmensee
Von Theodor Storm Preis 1.50 M.
Briefwechsel zwischen Schiller und Lotte
gebunden 3.- M.
Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe
gebunden 3.- M.
Weisse Nächte
Von Dostojewski Preis 1.80 M.
Heber See und Heide
Von Paul John gebunden 8.- M.
Der Krötenreich
Von Konrad Voelz gebunden 8.- M.
Der Weg zum Haf
Von Konrad Voelz gebunden 11.- M.

Buchhandlung „Freiheit“
Berlin C2 / Breite Straße 8-9.

Groß-Berlin

Die Zeitung

Auf der Fahrt zur Arbeit in der Straßenbahn. Alles liegt eifrig seine Zeitung. Die „Morgenpost“ dominiert. Ihre Leser schmunzeln. O, Rentier Kludde hat's dem Berliner Magistrat mal ordentlich gegeben, von wegen Lustbarkeits- und Hausangestelltensteuer. Und erst der Leitartikel ist scharf! Ja, ja: die „Morgenpost“ schreibt schärfer wie „Freiheit“ und „Rote Fahne“.

Am Schleifstein in der Werkstatt. — Der Kollege will mir eben Vieh machen. Ich halte ihn einen Augenblick zurück. „Ja, Ra, Marge, hast du gelesen, was für glänzende Dividenden die großen Werke ausgeschüttet haben.“

„Ja, Du machst Spaß! Der Mensch muß doch wissen, was in der Welt vorgeht.“

„Ja (mit fragendem Erstaunen): „Nein...“

Die erhöhten Unterstützungssätze für Erwerbslose

Felsenbrunner Hof

Heinrich war seit heute morgen in der Stadt. Wenn er nur dort hängen bliebe! Wenn er nur nicht nachkam!

Reigen: für a) den Ehegatten 5.— M., b) die Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige 4.25 M. Mit demselben Zeitraum wird der Hundeschlag für die Berechnung der Kurzarbeiterunterstützung nach § 9 Abs. 2 der Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge von 60 auf 50 herabgesetzt.

Zum Steuerabzug

Von jetzt ab können die für minderjährige Kinder beim Steuerabzug vorgesehenen Ermäßigungen auf Antrag auch für sonstige mittellose Angehörige, die vom Steuerpflichtigen unterhalten werden, gewährt werden.

Kommunistische Methoden

In Briß finden am 28. August die Elternratswahlen statt. U. S. P. D. und S. P. D. haben gemeinschaftliche Listen aufgestellt. Die Kommunisten haben die Beteiligung an diesen Wahlen abgelehnt.

Freitag, 19. August, abends 1/8 Uhr, spricht Stadtschulinspektor Radahl in der 1. Gemeindeschule, Chausseest. 137, über Schule und Sozialismus.

Zuschüsse für Blinde. Der Magistrat ist dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung für die in der Blindenanstalt beschäftigten, bedürftigen Blinden einen angemessenen Zuschuß zu ihrem Verdienst zu gewähren, beigetreten.

Keine Streckungsmittel mehr bei Brot erlaubt. Der Reichsernährungsminister hat angeordnet, daß vom 16. August ab alle Streckungsmittel bei der Brotbereitung fortzufallen müssen.

Mehr Kleingeld! Die Münzen, die Gold und Silber nicht mehr schlagen, arbeiten ungedrossen an der Schaffung von Kleingeld. Milliarden von 50 Pf., 10 Pf. und 5 Pf.-Stücken (Aluminium, Zink und Eisen) sind bereits auf den Markt geworfen.

Blumenverlosungen. Als höchstzulässigen Loseinsatz bei Blumenverlosungen hat der Polizeipräsident den Betrag von 1 M. festgesetzt.

Straßenperrung. Die Brunnenstraße von der Invalidenstraße bis zum Kojenthaler Platz ist bis zum 10. September zur Erneuerung der Straßenbahngleise für den Fahrwerksverkehr abwechselnd einseitig gesperrt.

Zehn Pfund Seife für zwei Wäntel. In der vergangenen Nacht gegen 3 Uhr stürzten zwei Einbrecher dem Rathauße Wittenau einen Besuch ab.

Begen eines gefährlichen Brandes wurden am Donnerstag vormittag die Feuerwehren von Adlershof, Oberschöneweide, Niederhörschöneweide, Treptow, Glienicke usw. nach der Chemischen Fabrik von C. F. A. Kahlbaum G. m. b. H., am Glienicke Weg in Adlershof, alarmiert.

Straßenunfälle. Gestern nachmittag wurde der sechsjährige Kurt Heinz vor dem elterlichen Wohnhause Mödernerstraße 139 durch eine Kraftdroschke überfahren und trug schwere innere Verletzungen davon.

Aus der Chronik der Lebensmühen. Als in der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr eine Streifenmannschaft die Zennpromenade in Steglitz passierte, hörte sie plötzlich einen Schuß fallen.

Bolkshochschule in Spandau. Am Freitag, den 19. d. M., abends 6 Uhr, findet im Bezirksverordnetenversammlungssaal des Rathauses eine Besprechung über die Ausgestaltung der Bolkshochschule im kommenden Winter statt.

U. S. P. Schönerberg-Friedenau. Der Ortsverein veranstaltet am Sonntag, den 21. August, im Birkenwäldchen zu Tempelhof ein Kinderfest, bestehend aus Konzert, Marionettentheater, Spiele, Tänze, Kinderreigen.

Lichtenberg. Der Männerchor Lichtenberg veranstaltet am Freitag, den 19. d. M., abends 6 Uhr, im Strandschloß Bellevue, Hauptstraße 2, ein Wohltätigkeitskonzert unter Mitwirkung des Vortragskünstlers Walter Hulde.

Was das Kind für geschwehte, blanke Augen hatte! Wie die glihern konnten! Es sah wirklich nett aus in seinem weißen, gestärkten Kleidchen; es war schon fast so groß wie die Schwester, nur trug es noch kurze Röcke, die es kleiner machten.

Kätzchens Art war grundverschieden von der Gretchens; sie war geschäftig, vernünftig, gediegen, fleißig und verständig, und wäre der eigentümlich scharfe, blanke Blick der raschen Augen nicht gewesen, hätte man sie für den Typ eines Musterfindes halten können.

„Da drüben sitzt Ihr Vater und die Mädchen“, sagte sie und deutete mit der Hand hinüber.

„Lass das!“ knurrte Peter, und hielt den ausgestreckten Arm fest, „und daß du mir da drüben nicht sagst, daß ich da bin! Verstehst du?“

Die Kleine zwinkerte schlaun.

„Warum schaust du mich so an? Bin ich schmutzig, oder was ist denn an mir? Stell dich lieber nicht her, sondern mach, daß ich was zu essen und zu trinken krieg, schnell!“

Peter war jetzt sehr mißvergnügt und bereute es, unter die Mädchen geraten zu sein. Das summte wie ein Bienen-schwarm um ihn und drückte sich herum wie eine Herde.

Verstohlen sah er hinüber, der Vater hatte den Kopf zurückgeworfen, rauchte und schenkte fleißig von dem Wein ein, den er vor sich stehen hatte.

Einem der Kinder, das eben Bier an einen Nebentisch gebracht hatte, kam eingeschüchtert näher, er erkannte es erst, als es vor ihm stand: das war ja Kätzchen! Er wurde sofort rot und ärgerte sich darüber.

Herrgott, das war der „Gähbauer, der Schwollkopp“, von dem Helene mit Verachtung sprach? Seineitwegen konnte Alwine den Dickkopf heiraten!

Helene's Augen suchten, sie hob auf einmal wie witternd den Kopf, und nun folgte Peter der Richtung ihrer Blicke. Natürlich, da saßen die Thomanns! Die Alte gemütlich, eingebildet, selbstzufrieden und hochfahrend zugleich.

Mila und Eugenie waren in eleganten Spihentolletten da, sie waren im Wagen gekommen und hatten jetzt Mühe, ihre Schleppe auf dem feuchten Boden vor der Kasse zu schütten.

Peter drückte sich tiefer in seine Ecke, auch von den Thomanns wollte er nicht gesehen werden. Sein Herz klopfte, wenn er daran dachte, daß ihn Eugenie anreden könnte.

Rolf, der Lord, konnte gerabewegs zu Helene hinüberschauen; aber obwohl sie fortwährend und unruhig seinem Blick zu begegnen trachtete, sah er geistesabwesend an ihr vorbei, wie wenn sie eine fremde Person wäre.

Helene immer unruhiger werden, immer häufiger nach dem Tisch der Thomanns blickten, aber Rolf rührte sich nicht. Er war wohl herausgeritten; er trug seinen englischen Reitanzug und eine englische Mütze.

Peter fühlte ihre Verachtung und ihren Hochmut, genau, wie wenn sie von Glas wäre, sah er durch sie durch. Und da denernte und scharwenzelte Helene? Den Anix, den sie gemacht hatte! Hatte sie denn kein Schwamgefühl? Sah das der Vater nie, oder Heinrich? Peter sprach seit Wochen kein Wort mehr mit Heinrich!

Gewerkschaftliches

Protest gegen die Arbeitgeberverbände

Der in Berlin tagende Bundesausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat folgende Entschliessung gefasst: Gegenüber den zwingend notwendigen Lohn- und Gehaltsforderungen hat die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände in den letzten Tagen öffentlich den Gewerkschaften „unverantwortliche Ueberreizung der Dinge“ vorgeworfen, die von der gesamten Arbeitnehmererschaft erhobenen Forderungen „als durch die Verhältnisse nicht gerechtfertigt“ hingestellt und gleichzeitig erklärt, daß höhere Löhne nur dann zugebilligt werden könnten,

„wenn gleichzeitig eine Steigerung der Arbeitsleistung erfolgt und zu diesem Zweck auch die Tarif- und Lohnpolitik von allen produktionshemmenden Bestimmungen freigemacht wird.“

Der Ausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes weist den in dieser Stellungnahme der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände liegenden Versuch, eine erhöhte und unbeschränkte Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft durchzuführen, aufs entschiedenste zurück.

Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände offenbart mit ihrer Veröffentlichung das Bestreben, die Arbeitszeit durch Verletzung des Achtstundentages zu verlängern und die den Arbeiterinteressen dienenden und für den Arbeiterschutz unerlässlichen Bestimmungen der Tarifverträge zu verschleiern.

Diesem arbeitserindlichen Bestreben muß der schärfste geschlossene Widerstand der Gewerkschaften entgegengestellt werden.

Generalauflösung in der Berliner Holzindustrie

Kurz vor Redaktionsschluss erhielten wir die Nachricht, daß die Berliner Holzindustriellen durch Rundschreiben die Stilllegung sämtlicher Betriebe ab heute angeordnet haben.

Befriedigte Reugier

Die „rote Fahne“ veröffentlicht in ihrer Nr. 370, Abendausgabe vom Sonnabend, den 18. 8. 1921, ein Rundschreiben der Gewerkschaftskommission Berlins und Umgegend an die Unterkommissionen. Zu dieser Veröffentlichung hätten wir nichts zu sagen, da wir nach wie vor an dem darin enthaltenen Standpunkt festhalten, wenn nicht die „rote Fahne“ daran Bemerkungen knüpft, die die vollständige Unkenntnis der „Roten Fahne“ in diesen Dingen zeigt und damit für die Verlässlichkeit der „Roten Fahne“ Vorspiegelung falscher Tatsachen bedeutet.

Mit der „Roten Fahne“ darüber zu streiten, was die Unterkommissionen für Tätigkeit auszuüben haben, lohnt sich nicht, denn das weiß ja die „rote Fahne“ angeblich selber als wir.

Bei dieser Gelegenheit stellt die „rote Fahne“ auch eine Frage in bezug auf die Einziehung der Gelder für die Russlands-Delegation im Betrage von M. 204.587,40, während die Delegation nur M. 172.531,15 gefordert habe, und wo die M. 30.000 Wehrerinnahme hingewandert seien. Es ist geradezu bezeichnend für die „rote Fahne“, daß sie nicht einmal imstande ist, die klarste Abrechnung resp. Bilanz zu lesen. Und diese Leute wollen die Führer großer Massenbewegungen sein. Wir können der „Roten Fahne“, ohne ein Geheimnis zu verraten, mitteilen, daß die Delegationskosten nach Russland keine M. 172.531,15 betragen haben, sondern noch 50.400 Zarenrubel davon in Abzug gebracht werden müssen. Aus der Bilanz sowie aus dem Vermögensbestand der Berliner Gewerkschaftskommission geht scharf und klar hervor, wo die weiteren M. 30.000 geblieben sind. Über wünscht vielleicht die „rote Fahne“, daß wir diese M. 30.000 aus den Händen zuführen, die weisserlich verfahren, mit Geld umzugehen, wie beispielsweise der ehemalige „rote Volksrat“ oder auch die „rote Fahne“, die von dem jetzt schwer gequälten Russland für die Mäßigkeit ihres Erscheinens wahrscheinlich noch recht beträchtliche Zuschüsse nimmt? Außerdem haben wir bis jetzt noch keine spezialisierte Abrechnung erhalten, auch sind die Reizeffer von der Delegation noch nicht abgefordert worden, die dann von der Summe noch in Abrechnung gebracht werden könnten.

Daß wir den schriftlichen Bericht nicht im Druck erscheinen lassen, liegt an der tendenziösen Abfassung und an der völligen Inhaltslosigkeit desselben. Auch haben wir keine Zeit, uns und die Delegation durch denselben noch mehr blutstufen, wie Schumacher es bereits bei den Industriellen befohlen hat.

Es kann keine Rede davon sein, daß wir unsere Kraft nur dazu verwenden, Kommunisten zu bekämpfen, sondern wir sind stets in der Abwehr, und in dieser müssen wir uns selbstverständlich von den Dreißelbären, die von den Kommunisten über uns ausgehen werden, reinigen.

Gewerkschafts-Kommission Berlins und Umgegend.
Bollmerhaus.

Berthelm als Sittenrichter

Ueber dieses Thema referierte Grete Weinberg am Dienstag in einer vom J. d. A. einberufenen Frauenversammlung der Warenhausangestellten. Ost vom Beifall der zahlreichen Zuhörerchaft unterbrochen, schilderte die Rednerin die Mißstände in dem Warenhaus L. Berthelm. Die Geschäftsleitung hat sich nicht scheut, acht Lehrlingmädchen, die Quäterspaltung erhielten, 1/2 Stunde Lohn für die verlorene Arbeitszeit abzuziehen. Die Schulzeit ist für die Jugendlichen in die Zeit von 8-9 Uhr morgens verlegt, so daß die Arbeitszeit 9 Stunden beträgt. Lange Verhandlungen waren notwendig, um die tariflichen Ferien durchzudrücken. Damit nicht genug, glaubt die Geschäftsleitung auch ein Recht zu haben, sich in die persönlichen Angelegenheiten der Angestellten zu mischen. Man hat z. B. einer Angestellten das Haarefärben verboten. Dem weiblichen Personal verbietet man, einen Freund oder Bräutigam im Geschäft zu haben. Der Höhepunkt ist jedoch die Entlassung einer Angestellten, die angeblich eine Fehlgeburt gehabt haben soll. Die Angestellte, Arbeiterin und Mutter von 2 Kindern, ist auf Klausen von anderen Angestellten und Zeugnis eines Arztes, der sie jedoch nicht behandelt hat, nach vierstägiger Krankheit sofort entlassen worden. Trotzdem nach Zeugnis des behandelnden Charitéarztes keine Fehlgeburt vorlag. Der Schlichtungsausschuss hat inzwischen die Firma zur Wiedereinstellung resp. Entschädigung der Entlassenen verurteilt. Dieser Besprechung und Einmischung in die ureigenen Rechte der Angestellten durch die Firma muß ein Ende gemacht werden. Notwendig ist es, daß sich alle Angestellten dem Zentralverband anschließen, da nur dieser energisch ihre Rechte vertritt. Gleichfalls notwendig ist es, am 28. August bei der Kaufmannsgerichtswahl nur die Liste des J. d. A. zu wählen. In einer kurzen Diskussion zeigte die Versammlung, daß sie sich vorbehaltlos den Ausführungen der Referentin anschloß.

U. S. P. Eisenbahner! Heute abend, 6 Uhr, spricht Genosse Wink im Gewerkschaftshaus über: Sowjet-Russland. Genosse Wink hatte 8 Monate Gelegenheit, die wirtschaftspolitischen Verhältnisse in Russland zu studieren und hat sich ein objektives Urteil bilden können. — Unsere Genossen müssen restlos an dieser Versammlung teilnehmen, da nach einer Kritik in der „Roten Fahne“ wahrscheinlich eine der rühmlichsten bekannten kommunistischen Sprengungsversuche beabsichtigt ist. Unsere Genossen müssen durch vollzähliges Erscheinen dergleichen Versuche unmöglich machen.

Generalversammlung der Betriebsräte. Da auf Anfordern Adolf Baer es ablehnte, die Adressen der Unterstützungskommission zwecks Einladung zur Generalversammlung zur Verfügung zu stellen, werden hiermit sämtliche Mitglieder der frü-

heren Unterstützungskommission zur Generalversammlung der Betriebsräte des Bezirksbezirks Groß-Berlin am Dienstag, den 23. August 1921, abends 6 Uhr, in den Sophien-Sälen, Berlin, Sophienstr. 17-18, eingeladen.

Die Notlage der Landangestellten

Zu den Leitfäden über Agrarpolitik
Aus Landangestelltenkreisen wird uns geschrieben:

Nachdem durch den ganzen Verlauf der Revolutionen, die in den letzten Jahren Europa erschütterten, der Nachweis erbracht ist, daß das Industrieproletariat allein nicht imstande ist, die Revolution durchzuführen, sondern daß Stadt- und Landproletariat in diesem Kampf zusammenstehen müssen, geben die verschiedenen Parteien, die die Befreiung des Proletariats aus der Knechtschaft des Kapitals aus ihre Fahnen geschrieben haben, daran, die Konsequenzen aus dieser, unter blutigen Opfern gemachten Erfahrung zu ziehen.

Wir wollen hier heute den Teil der vom Genossen Otto Bauer gemachten Vorschläge zum Agrarprogramm behandeln, der sich mit der Frage des Landarbeiterrechts beschäftigt. Seinen diesbezüglichen Vorschlägen, die die „Freiheit“ in Nr. 351 vom 30. Juli veröffentlichte, kann im allgemeinen nur zugestimmt werden. Ist doch bis auf den heutigen Tag ein großer Teil des ländlichen Proletariats dem Arbeitgeber auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Wir meinen hier in erster Linie die Land- und forstwirtschaftlichen Angestellten, die — zu zweien und dreien, höchstens bis zu einem halben Dutzend auf einem Gute beschäftigt — dem brutalen Terror des Großgrundbesitzers unterworfen sind, der die Notlage, in der sich diese Berufsgruppen durch die unauflösbare Beherrschung und Elendmücherei, durch die benutzte Einstellung von ehemaligen Offizieren und dergleichen befinden, auf das rücksichtsloseste ausbeutet. Wer nicht eine deuschationale Gesinnung weitestens heuchelt, kann überhaupt nicht darauf rechnen, eine Anstellung in diesem Berufe zu finden, und die „Deutsche Tageszeitung“ und ähnliche Blätter, die auf der einen Seite ellenlange Leitartikel mit der Ueberschrift „Terror“ bringen, wenn ein Landarbeiter eine Lohnaufgabe fordert, bringen im Informativteil unter der Rubrik „Stellenmarkt“

Gewerbegerichtswahl!

Zu der am Sonntag, den 21. August, von vormittags 9 bis nachmittags 5 Uhr, stattfindenden Gewerbegerichtswahl für die Arbeitnehmerbeisitzer weisen wir nochmals darauf hin, daß jeder Wahlberechtigte eine Wahlbescheinigung haben muß. Diese Wahlbescheinigung ist mit dem Firmenstempel und der Unterschrift des Arbeitgebers, (die Unterschrift kann auch durch Faksimile-Stempel gegeben werden) oder durch Stempel und Unterschrift der Polizeibehörde zu versehen.

Wir machen ferner darauf aufmerksam, daß die Listen der Kandidaten sowie der zuständigen Wahllokale seitens des Magistrats an den Litsäulen veröffentlicht sind. Ehrensache der organisierten Arbeiterschaft ist es, der

„Liste der freien Gewerkschaften“

Gewerkschaftskommission Berlins und Umgegend (Ortsausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes), Allgemeiner freier Angestelltenbund, Ortsartikel Groß-Berlin,

zum vollständigen Siege zu verhelfen. Die Listen des Nationalen Gewerkschaftskartells und der Gewerbevereine dürfen keine Stimme erhalten.

Alles wählt die

„Liste der freien Gewerkschaften“

Alfa-Bund, Ortsartikel Groß-Berlin.
Der Ausschuss der Gewerkschaftskommission Berlins und Umgegend.

samt ausnahmslos Stellenanzeigen für Landangestellte, in denen den Bewerbern deutschnationale Gesinnung zur Pflicht gemacht wird.

Weil die Großgrundbesitzer ihre wirtschaftliche Uebermacht in dieser schmählischen Weise ausnutzen, genügt die von Genossen Bauer unter 11 aufgestellte Forderung „einer öffentlichen-rechtlichen, paritätischen Arbeitsvermittlung“ nicht, sondern hier kann nur ein Arbeitsnachweis mit Melde- und Benutzungs-zwang einzurichten und Hilfe schaffen. Abgesehen von der gesetzlichen Regelung dieser Angelegenheit sollten sich insbesondere die Magistrats mit sozialistischer Mehrheit die Durchführung dieser Forderung angelegen sein lassen und sich nicht, wie es bei der Stadtgemeinde Berlin der Fall ist, hinter formellen Bedenken verbergen.

Als eines der unter den gegebenen Verhältnissen wichtigsten Mittel zur Beseitigung des bei den in der Land- und Forstwirtschaft und in deren Nebenbetrieben beschäftigten Angestellten in der Praxis immer noch bestehenden Koalitionsverbotes (wer sich der freigewerkschaftlichen Organisation, dem Verband land- und forstwirtschaftlicher Angestellter, Berlin SW 48, Endeplatz 6, anschließt — liegt) betrachten wir den auch von Genossen Bauer unter 9 geforderten Ausbau des Angestelltenbundes für Guts- und Forstbeamte, worüber Genosse Bauer unter 1 und 2 Näheres sagt.

Derzeitlich besteht bereits seit dem Jahre 1914 ein Güterbeamten-gesetz, das sich aber zu allem anderen eher eignet, als zum Schutze derjenigen, für die es erlassen ist. Immerhin ist es aber zum Teil auf das Konto dieses wenn auch ungenügenden Gesetzes zu setzen, daß die forstreichen Guts- und Forstbeamten insbesondere in letzter Zeit sich mehr und mehr dem Standpunkt der freien Gewerkschaften nähern konnten.

Wir wollen hier nicht näher auf die Unzulänglichkeiten des forstreichen Güterbeamtengesetzes eingehen — verlangt ja auch Genosse Bauer den weiteren Ausbau des Angestelltenbundes. Aber in Deutschland ist in dieser Beziehung bisher noch gar nichts geschehen.

Genau wie in Deutschland, als zu Beginn der Revolution das Koalitionsverbot für Landarbeiter aufgehoben wurde, dieses schlagende Dorn mit einem Schläge erwachte und als Misstreiter auf den Plan trat, so würden die uns bisher fernstehenden Landangestellten in Massen zur gemeinsamen Front stehen, wenn ihnen durch eine entsprechende Gesetzgebung einigermaßen ein Schuh gewährt würde. — Ein sehr großer Teil der Landangestellten, der durch die Not der Zeit und durch die Enttäuschung, die sie mit neuen und kognannten christlich-nationalen Organisationen erlebte hat, fühlt sich schon längst mit uns verbunden. Schon längst schließt die Hand und wartet schneidig auf den Durchbruch des Damms. Befreien wir unsere Mitglieder, deren Existenz der großen Masse des Proletariats immer noch nicht recht zum Bewußtsein gekommen ist, aus der Sklaverei, in der sie sich befinden. Berufen wir wenigstens, ihnen ein wenig Luft zu verschaffen, damit sie sich rühren können, um ein wertvoller Bundesgenosse für uns werden zu können. Das Gehirn des modernen landwirtschaftlichen Großbetriebes ist ein unentbehrlicher Faktor im Befreiungskampf des Proletariats.

Wir fordern ein Güterbeamten-gesetz, das unseren Kollegen tatsächlich das Koalitionsrecht gewährt. Schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe.

Arbeiter Sport

Arbeiter Sportfest im Grunewald-Stadion
Am Sonntag, den 21. August, veranstalten die Arbeiter Sport- und Schwimmer der Mark Brandenburg ein Großes Sportfest im Stadion. Ueber 1000 Teilnehmer an den verschiedenen Wettkämpfen im Laufen, Werfen, Springen und Schwimmen sind gemeldet, so daß ein interessantes Programm geboten wird. Für Konzertunterhaltung sorgt die Berliner Turnerkapelle. Die gesamte Arbeiterschaft ist eingeladen. Insbesondere auch diejenigen, die heute noch ihre sportliche Tätigkeit in bürgerlichen Verbänden ausüben. Kein Arbeiter, der nicht bewußtsein hat, kann Mitglied von bürgerlichen Organisationen sein. Jeder überzeuge sich von der Leistungsfähigkeit des Arbeitersports und helfe lieber mit, vermeintliche Mängel zu verbessern. Die Wettkämpfe finden Sonnabend ab 5 Uhr und Sonntag früh statt, das Hauptprogramm Sonntag nachm. 2 Uhr. Eintritt 2 M., Kinder frei.

Arbeiter Groß-Berlins! Erscheint in Massen!

- Die freien Schwimmer Nordens, gegr. 1883, Mitgli. d. A. D. V., veranstalten am Sonntag, den 21. August, ihr dreijähriges festliches Schwimmen im Stadion Grunewald bei Reinickendorf. Von den Brudervereinen des Reiches 1. des A. D. V. hatten die Herren: Freie Schwimmer „Aquatlan“, Freie Schwimmer „Kreuzhof“, Freie Schwimmer „Spandau“, A. D. V. „Dennigsdorf“, Schwimmverein „Wald-Grünberg“ und B. G. V. „Wald-Grünberg“ zum Start gemeldet. Eine große Anzahl Knaben und Mädchen, die in diesem Jahre erst Schwimmen gelernt hatten, folgten mit großer Begeisterung ihren Eltern und Angehörigen ins Stadion. In diesem Jahre wurden folgende Wettbewerbe ausgetragen: 1. 100 Meter: 1. W. Müller 2. W. Müller 3. W. Müller 4. W. Müller 5. W. Müller 6. W. Müller 7. W. Müller 8. W. Müller 9. W. Müller 10. W. Müller 11. W. Müller 12. W. Müller 13. W. Müller 14. W. Müller 15. W. Müller 16. W. Müller 17. W. Müller 18. W. Müller 19. W. Müller 20. W. Müller 21. W. Müller 22. W. Müller 23. W. Müller 24. W. Müller 25. W. Müller 26. W. Müller 27. W. Müller 28. W. Müller 29. W. Müller 30. W. Müller 31. W. Müller 32. W. Müller 33. W. Müller 34. W. Müller 35. W. Müller 36. W. Müller 37. W. Müller 38. W. Müller 39. W. Müller 40. W. Müller 41. W. Müller 42. W. Müller 43. W. Müller 44. W. Müller 45. W. Müller 46. W. Müller 47. W. Müller 48. W. Müller 49. W. Müller 50. W. Müller 51. W. Müller 52. W. Müller 53. W. Müller 54. W. Müller 55. W. Müller 56. W. Müller 57. W. Müller 58. W. Müller 59. W. Müller 60. W. Müller 61. W. Müller 62. W. Müller 63. W. Müller 64. W. Müller 65. W. Müller 66. W. Müller 67. W. Müller 68. W. Müller 69. W. Müller 70. W. Müller 71. W. Müller 72. W. Müller 73. W. Müller 74. W. Müller 75. W. Müller 76. W. Müller 77. W. Müller 78. W. Müller 79. W. Müller 80. W. Müller 81. W. Müller 82. W. Müller 83. W. Müller 84. W. Müller 85. W. Müller 86. W. Müller 87. W. Müller 88. W. Müller 89. W. Müller 90. W. Müller 91. W. Müller 92. W. Müller 93. W. Müller 94. W. Müller 95. W. Müller 96. W. Müller 97. W. Müller 98. W. Müller 99. W. Müller 100. W. Müller 101. W. Müller 102. W. Müller 103. W. Müller 104. W. Müller 105. W. Müller 106. W. Müller 107. W. Müller 108. W. Müller 109. W. Müller 110. W. Müller 111. W. Müller 112. W. Müller 113. W. Müller 114. W. Müller 115. W. Müller 116. W. Müller 117. W. Müller 118. W. Müller 119. W. Müller 120. W. Müller 121. W. Müller 122. W. Müller 123. W. Müller 124. W. Müller 125. W. Müller 126. W. Müller 127. W. Müller 128. W. Müller 129. W. Müller 130. W. Müller 131. W. Müller 132. W. Müller 133. W. Müller 134. W. Müller 135. W. Müller 136. W. Müller 137. W. Müller 138. W. Müller 139. W. Müller 140. W. Müller 141. W. Müller 142. W. Müller 143. W. Müller 144. W. Müller 145. W. Müller 146. W. Müller 147. W. Müller 148. W. Müller 149. W. Müller 150. W. Müller 151. W. Müller 152. W. Müller 153. W. Müller 154. W. Müller 155. W. Müller 156. W. Müller 157. W. Müller 158. W. Müller 159. W. Müller 160. W. Müller 161. W. Müller 162. W. Müller 163. W. Müller 164. W. Müller 165. W. Müller 166. W. Müller 167. W. Müller 168. W. Müller 169. W. Müller 170. W. Müller 171. W. Müller 172. W. Müller 173. W. Müller 174. W. Müller 175. W. Müller 176. W. Müller 177. W. Müller 178. W. Müller 179. W. Müller 180. W. Müller 181. W. Müller 182. W. Müller 183. W. Müller 184. W. Müller 185. W. Müller 186. W. Müller 187. W. Müller 188. W. Müller 189. W. Müller 190. W. Müller 191. W. Müller 192. W. Müller 193. W. Müller 194. W. Müller 195. W. Müller 196. W. Müller 197. W. Müller 198. W. Müller 199. W. Müller 200. W. Müller 201. W. Müller 202. W. Müller 203. W. Müller 204. W. Müller 205. W. Müller 206. W. Müller 207. W. Müller 208. W. Müller 209. W. Müller 210. W. Müller 211. W. Müller 212. W. Müller 213. W. Müller 214. W. Müller 215. W. Müller 216. W. Müller 217. W. Müller 218. W. Müller 219. W. Müller 220. W. Müller 221. W. Müller 222. W. Müller 223. W. Müller 224. W. Müller 225. W. Müller 226. W. Müller 227. W. Müller 228. W. Müller 229. W. Müller 230. W. Müller 231. W. Müller 232. W. Müller 233. W. Müller 234. W. Müller 235. W. Müller 236. W. Müller 237. W. Müller 238. W. Müller 239. W. Müller 240. W. Müller 241. W. Müller 242. W. Müller 243. W. Müller 244. W. Müller 245. W. Müller 246. W. Müller 247. W. Müller 248. W. Müller 249. W. Müller 250. W. Müller 251. W. Müller 252. W. Müller 253. W. Müller 254. W. Müller 255. W. Müller 256. W. Müller 257. W. Müller 258. W. Müller 259. W. Müller 260. W. Müller 261. W. Müller 262. W. Müller 263. W. Müller 264. W. Müller 265. W. Müller 266. W. Müller 267. W. Müller 268. W. Müller 269. W. Müller 270. W. Müller 271. W. Müller 272. W. Müller 273. W. Müller 274. W. Müller 275. W. Müller 276. W. Müller 277. W. Müller 278. W. Müller 279. W. Müller 280. W. Müller 281. W. Müller 282. W. Müller 283. W. Müller 284. W. Müller 285. W. Müller 286. W. Müller 287. W. Müller 288. W. Müller 289. W. Müller 290. W. Müller 291. W. Müller 292. W. Müller 293. W. Müller 294. W. Müller 295. W. Müller 296. W. Müller 297. W. Müller 298. W. Müller 299. W. Müller 300. W. Müller 301. W. Müller 302. W. Müller 303. W. Müller 304. W. Müller 305. W. Müller 306. W. Müller 307. W. Müller 308. W. Müller 309. W. Müller 310. W. Müller 311. W. Müller 312. W. Müller 313. W. Müller 314. W. Müller 315. W. Müller 316. W. Müller 317. W. Müller 318. W. Müller 319. W. Müller 320. W. Müller 321. W. Müller 322. W. Müller 323. W. Müller 324. W. Müller 325. W. Müller 326. W. Müller 327. W. Müller 328. W. Müller 329. W. Müller 330. W. Müller 331. W. Müller 332. W. Müller 333. W. Müller 334. W. Müller 335. W. Müller 336. W. Müller 337. W. Müller 338. W. Müller 339. W. Müller 340. W. Müller 341. W. Müller 342. W. Müller 343. W. Müller 344. W. Müller 345. W. Müller 346. W. Müller 347. W. Müller 348. W. Müller 349. W. Müller 350. W. Müller 351. W. Müller 352. W. Müller 353. W. Müller 354. W. Müller 355. W. Müller 356. W. Müller 357. W. Müller 358. W. Müller 359. W. Müller 360. W. Müller 361. W. Müller 362. W. Müller 363. W. Müller 364. W. Müller 365. W. Müller 366. W. Müller 367. W. Müller 368. W. Müller 369. W. Müller 370. W. Müller 371. W. Müller 372. W. Müller 373. W. Müller 374. W. Müller 375. W. Müller 376. W. Müller 377. W. Müller 378. W. Müller 379. W. Müller 380. W. Müller 381. W. Müller 382. W. Müller 383. W. Müller 384. W. Müller 385. W. Müller 386. W. Müller 387. W. Müller 388. W. Müller 389. W. Müller 390. W. Müller 391. W. Müller 392. W. Müller 393. W. Müller 394. W. Müller 395. W. Müller 396. W. Müller 397. W. Müller 398. W. Müller 399. W. Müller 400. W. Müller 401. W. Müller 402. W. Müller 403. W. Müller 404. W. Müller 405. W. Müller 406. W. Müller 407. W. Müller 408. W. Müller 409. W. Müller 410. W. Müller 411. W. Müller 412. W. Müller 413. W. Müller 414. W. Müller 415. W. Müller 416. W. Müller 417. W. Müller 418. W. Müller 419. W. Müller 420. W. Müller 421. W. Müller 422. W. Müller 423. W. Müller 424. W. Müller 425. W. Müller 426. W. Müller 427. W. Müller 428. W. Müller 429. W. Müller 430. W. Müller 431. W. Müller 432. W. Müller 433. W. Müller 434. W. Müller 435. W. Müller 436. W. Müller 437. W. Müller 438. W. Müller 439. W. Müller 440. W. Müller 441. W. Müller 442. W. Müller 443. W. Müller 444. W. Müller 445. W. Müller 446. W. Müller 447. W. Müller 448. W. Müller 449. W. Müller 450. W. Müller 451. W. Müller 452. W. Müller 453. W. Müller 454. W. Müller 455. W. Müller 456. W. Müller 457. W. Müller 458. W. Müller 459. W. Müller 460. W. Müller 461. W. Müller 462. W. Müller 463. W. Müller 464. W. Müller 465. W. Müller 466. W. Müller 467. W. Müller 468. W. Müller 469. W. Müller 470. W. Müller 471. W. Müller 472. W. Müller 473. W. Müller 474. W. Müller 475. W. Müller 476. W. Müller 477. W. Müller 478. W. Müller 479. W. Müller 480. W. Müller 481. W. Müller 482. W. Müller 483. W. Müller 484. W. Müller 485. W. Müller 486. W. Müller 487. W. Müller 488. W. Müller 489. W. Müller 490. W. Müller 491. W. Müller 492. W. Müller 493. W. Müller 494. W. Müller 495. W. Müller 496. W. Müller 497. W. Müller 498. W. Müller 499. W. Müller 500. W. Müller 501. W. Müller 502. W. Müller 503. W. Müller 504. W. Müller 505. W. Müller 506. W. Müller 507. W. Müller 508. W. Müller 509. W. Müller 510. W. Müller 511. W. Müller 512. W. Müller 513. W. Müller 514. W. Müller 515. W. Müller 516. W. Müller 517. W. Müller 518. W. Müller 519. W. Müller 520. W. Müller 521. W. Müller 522. W. Müller 523. W. Müller 524. W. Müller 525. W. Müller 526. W. Müller 527. W. Müller 528. W. Müller 529. W. Müller 530. W. Müller 531. W. Müller 532. W. Müller 533. W. Müller 534. W. Müller 535. W. Müller 536. W. Müller 537. W. Müller 538. W. Müller 539. W. Müller 540. W. Müller 541. W. Müller 542. W. Müller 543. W. Müller 544. W. Müller 545. W. Müller 546. W. Müller 547. W. Müller 548. W. Müller 549. W. Müller 550. W. Müller 551. W. Müller 552. W. Müller 553. W. Müller 554. W. Müller 555. W. Müller 556. W. Müller 557. W. Müller 558. W. Müller 559. W. Müller 560. W. Müller 561. W. Müller 562. W. Müller 563. W. Müller 564. W. Müller 565. W. Müller 566. W. Müller 567. W. Müller 568. W. Müller 569. W. Müller 570. W. Müller 571. W. Müller 572. W. Müller 573. W. Müller 574. W. Müller 575. W. Müller 576. W. Müller 577. W. Müller 578. W. Müller 579. W. Müller 580. W. Müller 581. W. Müller 582. W. Müller 583. W. Müller 584. W. Müller 585. W. Müller 586. W. Müller 587. W. Müller 588. W. Müller 589. W. Müller 590. W. Müller 591. W. Müller 592. W. Müller 593. W. Müller 594. W. Müller 595. W. Müller 596. W. Müller 597. W. Müller 598. W. Müller 599. W. Müller 600. W. Müller 601. W. Müller 602. W. Müller 603. W. Müller 604. W. Müller 605. W. Müller 606. W. Müller 607. W. Müller 608. W. Müller 609. W. Müller 610. W. Müller 611. W. Müller 612. W. Müller 613. W. Müller 614. W. Müller 615. W. Müller 616. W. Müller 617. W. Müller 618. W. Müller 619. W. Müller 620. W. Müller 621. W. Müller 622. W. Müller 623. W. Müller 624. W. Müller 625. W. Müller 626. W. Müller 627. W. Müller 628. W. Müller 629. W. Müller 630. W. Müller 631. W. Müller 632. W. Müller 633. W. Müller 634. W. Müller 635. W. Müller 636. W. Müller 637. W. Müller 638. W. Müller 639. W. Müller 640. W. Müller 641. W. Müller 642. W. Müller 643. W. Müller 644. W. Müller 645. W. Müller 646. W. Müller 647. W. Müller 648. W. Müller 649. W. Müller 650. W. Müller 651. W. Müller 652. W. Müller 653. W. Müller 654. W. Müller 655. W. Müller 656. W. Müller 657. W. Müller 658. W. Müller 659. W. Müller 660. W. Müller 661. W. Müller 662. W. Müller 663. W. Müller 664. W. Müller 665. W. Müller 666. W. Müller 667. W. Müller 668. W. Müller 669. W. Müller 670. W. Müller 671. W. Müller 672. W. Müller 673. W. Müller 674. W. Müller 675. W. Müller 676. W. Müller 677. W. Müller 678. W. Müller 679. W. Müller 680. W. Müller 681. W. Müller 682. W. Müller 683. W. Müller 684. W. Müller 685. W. Müller 686. W. Müller 687. W. Müller 688. W. Müller 689. W. Müller 690. W. Müller 691. W. Müller 692. W. Müller 693. W. Müller 694. W. Müller 695. W. Müller 696. W. Müller 697. W. Müller 698. W. Müller 699. W. Müller 700. W. Müller 701. W. Müller 702. W. Müller 703. W. Müller 704. W. Müller 705. W. Müller 706. W. Müller 707. W. Müller 708. W. Müller 709. W. Müller 710. W. Müller 711. W. Müller 712. W. Müller 713. W. Müller 714. W. Müller 715. W. Müller 716. W. Müller 717. W. Müller 718. W. Müller 719. W. Müller 720. W. Müller 721. W. Müller 722. W. Müller 723. W. Müller 724. W. Müller 725. W. Müller 726. W. Müller 727. W. Müller 728. W. Müller 729. W. Müller 730. W. Müller 731. W. Müller 732. W. Müller 733. W. Müller 734. W. Müller 735. W. Müller 736. W. Müller 737. W. Müller 738. W. Müller 739. W. Müller 740. W. Müller 741. W. Müller 742. W. Müller 743. W. Müller 744. W. Müller 745. W. Müller 746. W. Müller 747. W. Müller 748. W. Müller 749. W. Müller 750. W. Müller 751. W. Müller 752. W. Müller 753. W. Müller 754. W. Müller 755. W. Müller 756. W. Müller 757. W. Müller 758. W. Müller 759. W. Müller 760. W. Müller 761. W. Müller 762. W. Müller 763. W. Müller 764. W. Müller 765. W. Müller 766. W. Müller 767. W. Müller 768. W. Müller 769. W. Müller 770. W. Müller 771. W. Müller 772. W. Müller 773. W. Müller 774. W. Müller 775. W. Müller 776. W. Müller 777. W. Müller 778. W. Müller 779. W. Müller 780. W. Müller 781. W. Müller 782. W. Müller 783. W. Müller 784. W. Müller 785. W. Müller 786. W. Müller 787. W. Müller 788. W. Müller 789. W. Müller 790. W. Müller 791. W. Müller 792. W. Müller 793. W. Müller 794. W. Müller 795. W. Müller 796. W. Müller 797. W. Müller 798. W. Müller 799. W. Müller 800. W. Müller 801. W. Müller 802. W. Müller 803. W. Müller 804. W. Müller 805. W. Müller 806. W. Müller 807. W. Müller 808. W. Müller 809. W. Müller 810. W. Müller 811. W. Müller 812. W. Müller 813. W. Müller 814. W. Müller 815. W. Müller 816. W. Müller 817. W. Müller 818. W. Müller 819. W. Müller 820. W. Müller 821. W. Müller 822. W. Müller 823. W. Müller 824. W. Müller 825. W. Müller 826. W. Müller 827. W. Müller 828. W. Müller 829. W. Müller 830. W. Müller 831. W. Müller 832. W. Müller 833. W. Müller 834. W. Müller 835. W. Müller 836. W. Müller 837. W. Müller 838. W. Müller 839. W. Müller 840. W. Müller 841. W. Müller 842. W. Müller 843. W. Müller 844. W. Müller 845. W. Müller 846. W. Müller 847. W. Müller 848. W. Müller 849. W. Müller 850. W. Müller 851. W. Müller 852. W. Müller 853. W. Müller 854. W. Müller 855. W. Müller 856. W. Müller 857. W. Müller 858. W. Müller 859. W. Müller 860. W. Müller 861. W. Müller 862. W. Müller 863. W. Müller 864. W. Müller 865. W. Müller 866. W. Müller 867. W. Müller 868. W. Müller 869. W. Müller 870. W. Müller 871. W. Müller 872. W. Müller 873. W. Müller 874. W. Müller 875. W. Müller 876. W. Müller 877. W. Müller 878. W. Müller 879. W. Müller 880. W. Müller 881. W. Müller 882. W. Müller 883. W. Müller 884. W. Müller 885. W. Müller 886. W. Müller 887. W. Müller 888. W. Müller 889. W. Müller 890. W. Müller 891. W. Müller 892. W. Müller 893. W. Müller 894. W. Müller 895. W. Müller 896. W. Müller 897. W. Müller 898. W. Müller 899. W. Müller 900. W. Müller 901. W. Müller 902. W. Müller 903. W. Müller 904. W. Müller 905. W. Müller 906. W. Müller 907. W. Müller 9